

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 84.

Kamen, Mittwoch, den 19. Juli 1911.

29. Jahrg.

Das Eisenbahnunglück in Müllheim.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Müllheim wird folgende amtliche Meldung aus Karlsruhe verbreitet: Bei der Einfahrt in die Station Müllheim entgleiste am Montagmorgen 8 1/2 Uhr an einer wegen Umbauarbeiten provisorisch angelegten Gleisverbindung, vermutlich wegen zu raschenfahrens, der Elzug Nr. 9 mit Lokomotive, Gepäck-, vier Personenwagen, einem Post- und einem Speisewagen. Bis jetzt sind festgestellt: 13 Tote, 7 Schwer- und 24 Leichtverletzte. Der Materialschaden ist erheblich. Die Lokomotive mit sämtlichen Rädern ist entgleist, der Packwagen umgekippt, der folgende Wagen (1. und 2. Klasse) vollständig zertrümmert, der nächste (3. Klasse) umgekippt, dem vierten Wagen (3. Klasse) wurde der Oberkasten vollständig zertrümmert, durch den fünften Wagen, der auf den vierten aufgeschoben wurde. Der sechste und siebente Wagen sind entgleist und beschädigt.

Es sind getötet: 1. ein Mädchen, 13 Jahre alt, vermutlich Tochter des Schaffners Barthmann aus Basel. 2. M. Bloch aus Chaug-de-Fonds, 3. der Knabe Theodor Pfeleiderer aus Basel, 4. Emil Wild aus Basel, 5. ein Mädchen, etwa 18 Jahre alt, in dessen Notizbuch der Name Lydia Gasser stand, und ein Taschentuch gezeichnet A. O. B., 6. eine Frau, etwa 28 Jahre alt, mit gelber Halskette, aber ohne weitere Kennzeichen, 7. Architekt Müller aus Schönaue, 8. ein Mann, etwa 40 Jahre alt, mit einer ganzen und einer halben Fahrkarte von Basel nach Freiburg, 9. eine Frau, Lehrerswitwe, etwa 40 Jahre mit einem Ehering, gezeichnet I. H. und E. G., 20. August 1896, aus Württemberg, 10. ein Knabe Walter Schmidt aus Basel, 11. Frau Böhringen aus Hagelberg bei Steinau, 12. der Knabe Barthmann, Schaffnersjunge aus Basel, 13. im Krankenhaus zu Müllheim inzwischen gestorben: Frau Luise Burg aus Porzheim.

Das Verzeichnis der Schwerverletzten lautet: 1. Jakob Rümelin aus Giegen (Baden), 2. Jonas Mayer aus Basel, 3. Regierungsbaumeister Nürnberg aus Lörach, 4. Martha Pfeleiderer aus Schafhof bei Kapferzell, 5. Rosine Frasch aus Schönaue, 6. Frau Barthmann, Schaffnersfrau vom Zuge Paris-Basel, 7. Marie Koch, Krankenschwester.

Leichtverletzt sind: 1. Adolf Eir, Diplomingenieur aus Bollweiler i. Elz, 2. Bruno Meier, Pfarrer aus Rappi bei Schleibitz, 3. Jakob Grimm, Stationswärter aus Zwingenberg an der Bergstraße, 4. Josef Meier, Mehler aus Hauen-Raitbach, 5. Heinrich Zeil, Betriebsassistent aus Basel, 6. Hans Götz, Fahnenjunker aus Basel, 7. Walter Kraus, Student aus Brüg (Böhmen), 8. Elisabeth Thudium aus Basel, 9. Emil Wild, Packer aus Basel, 10. und 11. Gertrud und Hermann Pfeleiderer aus Basel, 12. N. und R. Kiefer aus Schopfheim, 13. Karl Koller aus Balingen, 14. Josef Kaufmann aus Lörach, 15. Siegfried Gutmann aus Singen bei Konstanz, 16. Adolf Dreyfuß aus Karlsruhe, 17. Bürgermeister Vogel aus Schönaue, 18. Margarete Rothschild aus Basel, 19. Alara Dolberlein aus Berlin, 20. Julie Müller, Krankenschwester aus Markstadt (Oberamt Böblingen), 21. Margarete Hollenweger aus Möhlin (Schweiz), 22. Frau Barthmann aus Basel, 23. Frau Huber aus Basel, 24. Andreas Rheinberg aus Basel. Vom Fahrpersonal wurden leicht verletzt: Gepäckschaffner Mann aus Frankfurt a. M. und Schaffner Johann Walter aus Darmstadt.

Wie der „Vörrader Bote“ zu dem Eisenbahnunglück bei Müllheim meldet, beginnen die Spuren der Entgleisung an der Weiche, die etwa 150 Meter vor dem Punkte liegt, an dem die Lokomotive zum Halten gebracht werden konnte. Im Augenblick der Katastrophe wies die Maschine eine Geschwindigkeit von 103 Kilometer auf, obwohl den Lokomotivführern allgemein der Befehl erteilt worden war, die Baustraße nur mit zwanzig Kilometer Geschwindigkeit zu befahren und dieser Befehl jedem einzelnen in Basel schriftlich ausgehändigt wurde. Nach Vernehmung des Zugpersonals, der unverletzten und vernehmungsfähigen verletzten Reisenden ist der Lokomotivführer Blatten des verunglückten Zuges verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Freiburg eingeliefert worden. Er erklärt, daß die Bremse versagt habe.

Der Schauplatz des Unglücks bot, nach dem „Tag“, ein entsetzliches Bild: umgekippte, ineinandergeschobene Wagen, verstreute Trümmer gebrochener Räder und Achsen, tief aufgewühltes Erdreich. Drei Wagen waren vollständig zertrümmert und die übrigen aus dem Gleise geworfen und mehr oder weniger beschädigt. Ein markerschütterndes Geschrei erfüllte die Luft, Frauen und Kinder wurden aus den Wagen geschleudert und blieben mit gebrochenen Gliedern liegen; andere wieder waren zwischen den Wagen festgeklemmt und konnten erst nach längerer Zeit aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Schottersteine zwischen den Gleisen wurden bis in die Warterräume der Station geschleudert. Einzelne Bahnarbeiter, die in der Nähe der Unglücksstelle frühstückten, wurden durch Steinwürfe an den Kopf erheblich verletzt. Daß die Zahl der Opfer nicht größer ist, rührt daher, daß der vorangehende, in Basel 7 Uhr 53 Minuten abgehende D-Zug die Fernpassagiere mitzunehmen pflegt, und der verunglückte um 8 Uhr von Basel abfahrende Elzug nur dem Lokalverkehr zwischen Basel und Frankfurt dient.

Schadenersatzpflicht der Irrenärzte.

Ein Urteil, das für die Irrenärzte von großer Bedeutung ist, fällt dieser Tage ein Berliner Amtsgericht in der Klage eines Rechtsanwalts gegen den Leiter einer Irrenanstalt. Der Kläger war in der Anstalt zehn

Wochen festgehalten worden und hat, da er die Internierung als unberechtigt empfand, gegen den Anstaltsleiter Schadenersatzansprüche gestellt. Das Gericht hat nun in erster Instanz den Schadenersatzanspruch als dem Grunde nach gerechtfertigt erklärt und lediglich die Feststellung der Höhe des Schadens auf spätere Zeit hinausgeschoben.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Diese Entscheidung ist die erste, die die Schadenersatzpflicht eines Anstaltsleiters wegen widerrechtlicher Internierung auspricht, und sie ist geeignet, eine große Umwälzung auf dem Gebiet der Irrenhauspflege herbeizuführen. Der Prozeß brachte noch ein zweites interessantes Moment zutage. Der Kläger hatte früher ein Attest des bekannten Psychiaters Professor Forel beibringen können, das seine Geschäftsfähigkeit aussprach. Dieses Gutachten zog nun Professor Forel zurück, als er hörte, daß der Rechtsanwalt gegen die Ärzte, die ihn in der Irrenanstalt festgehalten hatten, Schadenersatzansprüche erhoben habe. Wörtlich hieß es in seinem Schreiben, wie wir dem „Berl. Tagbl.“ entnehmen:

„Geradezu verrückt ist es, wenn Dr. Ehrenfried, wie mir Dr. Juliusburger angibt, eine große Anzahl Ärzte auf Schadenersatz verklagt. Die psychiatrische Wissenschaft fordert gebieterisch, daß derartige Leute unschädlich gemacht werden. Die Hoffnungen, daß die gemachten schlimmen Erfahrungen genügen würden, um Dr. Ehrenfried zur Ruhe zu bringen, sind gründlich getäuscht worden.“

Sollte der aus dem Zusammenhang gerissene Satz in der Tat besagen wollen, daß der Irrenarzt Forel in der Tat die Verfolgung anderer Irrenärzte hinreichenden Grund erblickt, den Kläger für ungerechnungsfähig zu halten, dann müßte man diesen Standpunkt doch als recht sonderbar bezeichnen; denn man wird doch wohl einen Menschen deswegen nicht für geistesgestört erklären können, weil er an der Unfehlbarkeit der Irrenärzte zweifelt; in diesem Falle würden wohl unsere Irrenanstalten niemals alle Kranken aufnehmen können.“

Wir befinden uns durchaus auf Seiten der „Köln. Ztg.“ und bedauern überdies aufs lebhafteste den Ton, den der Herr Irrenarzt Forel glaube anhängen zu dürfen. Es wird Zeit, daß Herren solchen Schlages, die infolge ihrer vielen „Gutachten vor Gericht“ sich zum Teil eine Nachstellung über das Schicksal der heutigen Generation angeeignet haben, die keineswegs bei den Augenblicke wechselnden „Theorien“ und „Auffassungen“ gebilligt werden kann, in die Schranken engerer Wissenschaft zurückgewiesen werden, die bekanntlich sehr bescheiden ist, und außerdem ersucht werden, den unter gebildeten Männern üblichen Ton beizubehalten.

—sch.

Deutsches Reich.

Der Reichstagspräsident Graf von Schwerin-Löwis, hat, der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge, seinen Freunden gegenüber auf das bestimmteste erklärt, daß er keine Veranlassung sehe, sein Amt als Reichstagspräsident niederzulegen. — Die Erklärung steht natürlich im Zusammenhang mit der Stellung, die seine eigene Partei, die konservative, gegen ihn in Fragen der Wahlparole und der Auffassung der Zentrumsparthei eingenommen hat.

o. Waldows Nachfolger? Nach dem „Berl. Tagbl.“ kommt für den Posten des Oberpräsidenten von Posen, der durch die Verlegung des bisherigen Oberpräsidenten v. Walldow nach Stettin vakant ist, neben den bisher schon genannten Kandidaten noch ein neuer, sehr interessanter Kandidat in Frage, nämlich der Wirkliche Geheimrat und Unterstaatssekretär Dr. Schwarzkopf, der seit Althoffs Hinscheiden als die wichtigste und ausschlaggebende Persönlichkeit im Kultusministerium zu gelten hat. Es ist sicher, daß Schwarzkopf, der durch seine Familie in Posen einen ziemlich umfangreichen Güterkomplex besitzt, den Wunsch hegt, das Kultusministerium zu verlassen und der Nachfolger des Herrn v. Walldow zu werden. Er würde, falls es zu seiner Ernennung käme, in der Polenpolitik wahrscheinlich nicht die scharfe Tonart befolgen, da er bisher wenigstens aus seiner Gegnerschaft gegen diese Richtung kein Hehl gemacht hat. In jedem Fall würde es interessant sein, ihn in diesem Wirkungskreise zu sehen, denn seine hervorragenden Fähigkeiten werden — schreibt das „Berl. Tagbl.“ — auch von denen, die seine reaktionäre Tätigkeit im Kultusministerium bekämpfen, durchaus anerkannt.

Ein Hirtenbrief über die Erst-Kommunion hat Kardinalbischof Dr. Fischer in Köln, Blättermeldungen zufolge, jenseits erlassen. Er fordert darin, daß schon mit dem sechsten Lebensjahre die Vorbereitung auf die Kommunion erfolge. Mit dem Gebrauche der Bernunft, und zwar mit dem siebenten Lebensjahre, sollten die Kinder zur Reife und zur Kommunion geführt werden. Die öffentliche Feier der Kommunion bleibt bestehen; an ihr haben alle Kinder spätestens mit dem neunten Lebensjahre teilzunehmen. Das Hirtenschreiben wendet sich sodann gegen den überhandnehmenden Kleiderluxus bei der Kommunion; die Kinder, ob arm, ob reich, sollten möglichst gleichmäßig und schlicht gekleidet werden.

Der Entwurf eines preussischen Wassergesetzes ist, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen nach mehr denn zwanzigjähriger Arbeit soweit fertiggestellt worden, daß er alsbald dem preussischen Staatsministerium zur endgültigen Beschlussfassung zugehen kann. Man hegt die bestimmte Erwartung, daß die Regierung den Entwurf rechtzeitig vor Beginn der Landtagstagung veröffentlicht wird, wie dies auch bei anderen großen Vorlagen in den letzten Jahren geschehen ist. Nur unter dieser Voraussetzung würden die Interessenten und die Mitglieder des Landtages in vollem Umfang in der Lage sein, sich über die mannig-

fachen in Betracht kommenden wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu unterrichten.

Der Verband deutscher Techniker und die Marine-techniker. Zwischen der Marineverwaltung und den Marinetechnikern schweben seit einiger Zeit wegen der Besoldungsfrage Differenzen. Zu diesen hat der in Dresden tagende Verband deutscher Techniker nunmehr in einer Resolution Stellung genommen, in der es u. a. heißt: „Die Verbandsversammlung erklärt sich mit dem im aufgeführten wirtschaftlichen Kampf stehenden Kollegen solidarisch und erhofft, daß mit der eingeleiteten Sammlung zur Schaffung eines Unterstützungsfonds der Verbandsleitung im erhöhten Maße die Möglichkeit geschaffen werde, dem Kampf um die Freiheit des Dienstvertrags der Koalition, dem Kampf um die Aufrechterhaltung der geistigen technischen Arbeit zu vollem Erfolg zu verhelfen.“

Der bergische Fabrikantenverein mit über 200 bedeutenden Mitgliedsfirmen hat, wie aus Remscheid gemeldet wird, in einer Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, aus dem Zentralverband deutscher Industrieller, dem er bisher korporativ angeschlossen war, auszutreten. Er begründete seinen Austritt damit, daß er die Haltung des Zentralverbandes gegen den Hansabund nicht billigen könne, und spricht dem Hansabund sein Vertrauen aus.

Zu der antisozialdemokratischen Erklärung des Hansabundes schreibt der „Vorwärts“: „Die Erklärung sagt uns nichts Neues. Wir haben die Behauptung konservativer Blätter, die Leitung des Hansabundes begünstige die Sozialdemokratie, nie ernst genommen und wissen ganz genau, daß, wenn es dem Hansabund gelingen sollte, die „Agrardemagogie“ erheblich zu schwächen, seine Kampflust sich alsbald gegen die Sozialdemokratie kehren würde.“

Ueber Paul Singers Vermächtnis berichtet der „Vorwärts“: „Der verstorbene Genosse Paul Singer hat letztwillig die Genossen A. Bebel und Hugo Heimann zu Erben seines Nachlasses eingesetzt mit der Bestimmung, daß der nach Abzug verschiedener Legate und eingegangener Verpflichtungen verbleibende Vermögensrest für die Bestrebungen, denen er sein Leben gewidmet hat, Verwendung finde. Diese Auseinandersetzung ist nunmehr beendet und haben die beiden Genossen den Vermögensrest in Höhe von 48 054,87 M. der Parteikasse überwiesen.“

Ausland.

Die österreichische Thronrede.

Am Dienstag fand unter Entfaltung des üblichen Gepranges die feierliche Eröffnung des österreichischen Reichsrats in der Wiener Hofburg statt. Kaiser Franz Joseph wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Die von ihm verlesene Thronrede kündet eine große Anzahl neuer Gesetzentwürfe an. Sie beziehen sich u. a. auf eine erhöhte Fürsorge für die Wehrmacht bei Verkürzung des Präsenzdienstes, auf eine Reform des Militär-Strafprozesses, auf die Bantvorlage, die Erhöhung bzw. Neueinführung direkter wie indirekter Steuern, die Vorlage eines Sozialversicherungsgesetzes sowie den Ausbau der Wohlfahrts- und Schutzgesetze für die arbeitenden Schichten, die Reform der Verwaltung, ein wirtschaftlich besseres Wasserstraßengesetz, Neugestaltung des Strafrechts und Strafprozesses, Abänderung der Geschäftsordnung usw. Die Thronrede schließt folgendermaßen: „Allgemein ist bereits die Erkenntnis, daß die Beziehungen der beiden Böhmen bewohnenden Volksstämme der dauernden Regelung auf Grundlage gegenseitigen Einvernehmens bedürfen. Sollen sich die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kräfte Böhmens voll entfalten können, dann müssen die Gegensätze zurücktreten, welche die Bevölkerung schädigen, die gesellschaftliche Tätigkeit des Landtages behindern, den geordneten Gang der Landesverwaltung in Frage stellen und auf das Verfassungsleben des ganzen Staates nachteilig zurückwirken. Ich erwarte mit Zuversicht, daß es den vereinten Bemühungen gelingen wird, die Grundlagen für eine Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen zu schaffen. Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens durch das innige Verhältnis zu unseren Verbündeten, das in unverminderter Herzlichkeit fortbesteht, und durch die freundschaftlichen Beziehungen, die die Monarchie zu allen Mächten pflegt, uns erhalten bleiben. Die Liebe und Treue meiner Völker, deren Wohl mein ganzes Streben gewidmet ist und bleibt, hat mich während der langen Regierungszeit, die mir die Vorführung befehlen hat, ununterbrochen begleitet; sie war mir Trost und Stütze in schweren Stunden, und bewegten Herzens danke ich dafür dem Allmächtigen, dessen Segen ich für Ihre Arbeit erwarte.“ Der Kaiser verlas die Thronrede mit kräftiger und genau vernehmlicher Stimme. Lebhafter Bravourruf rief der Passus über den Fortbestand des innigen Verhältnisses zu den Verbündeten, Deutschland und Italien, hervor. Das blühende Aussehen des Kaisers wurde allgemein festgestellt. Die Anwesenden bereiteten dem Monarchen beim Verlassen des Saales stürmische Ovationen.

Der neueste Zwischenfall in Elkar.

Als der französische Konsularagent Boisset, der am 15. d. M. von einer Reise durch das Gharbgebiet zurückkehrte, vor dem Stadttor von Elkar ankam, wurde er von dem Wachtposten aufgefordert, anzuhalten und sein Gewehr auszuliefern. Boisset verweigerte dies. Darauf fiel der Posten sein Bajonett vor dem Pferde Boissets, das sich erschrocken bäumte, und schlug das Gewehr an. Boisset wurde, erstört von Soldaten, zur spanischen Kaserne geschickt. Auf dem Marsche

durch die Stadt folgte eine Menschenmenge, die sich darüber belustigte, wie der französische Konsul von den Spaniern gefangen genommen wurde. Als Boisset erklärte dieser, es liege ein Irrtum vor, und, ohne sich weiter zu entschuldigen, gestattete er Boisset, sich entfernen. Natürlich ist die französische Presse ob dieser Vorkommnisse außer sich und fordert nunmehr energische Genugtuung. Der französische Ministerrat beschloß am 18. d. M., die spanische Regierung um Aufklärung zu ersuchen.

Kritisches aus der Türkei.

Die Gefahr in Albanien wächst, statt abzunehmen. Aus Valona wird gemeldet, daß sich die Bevölkerung dort erhoben habe, die Behörden bedrohe und ihnen ihre Forderungen unterbreite. Falls diese Forderungen nicht erfüllt werden sollten, seien ernste Ausschreitungen zu erwarten. Ein Torpedobootszerstörer ist mit einer Kompanie zum Schutze der Fremden und Behörden nach Valona abgegangen. Ferner ist der Kommandeur der vierten Division der Operationsarmee General Edhem in der Umgebung von Djakowa in einen Hinterhalt gefallen. Der General wurde am Arm, sein Flügel-Adjutant am Schenkel verletzt. — Auch die Nachrichten aus dem Yemen (Arabien) sprachen von vollständigen Mißerfolgen der Expedition unter Mohammed Ali Pascha. Infolgedessen hat die türkische Regierung die Einberufung aller mohammedanischen und nichtmohammedanischen Reservisten bis zum 45. Lebensjahre angeordnet und läßt Listen der noch älteren Jahrgänge aufstellen. Die Bevölkerung legt aber demgegenüber eine ablehnende Haltung an den Tag, da die Anordnung noch nicht die gefällige Sanction der Kammer gefunden hat.

Kleine politische Nachrichten.

Die Pariser Staatsanwaltschaft glaubt, Beweise dafür in Händen zu haben, daß zwischen den Antimilitaristen und den an der Eisenbahn-Sabotage beteiligten Personen eine enge Verbindung besteht. In die Angelegenheit ist auch das Pariser Bauarbeiter- und Maurer Syndikat verwickelt, welches Geldunterstützungen für die Soldaten unter dem Namen „Sou du soldat“ („Der Pfennig des Soldaten“) veranstaltet. Man glaubt aber, daß es sich um Beschäftigungsgelder handelt, damit die Soldaten bei Streikunruhen nicht auf die Ausständigen schießen.

Der Londoner „Standard“ meldet aus Teheran unterm 16. d. M.: Salar ed Dauleh proklamiert seinen Bruder, den abgesetzten Schah Mohammed Ali, zum Schah und hat von seiner 3000 Mann starken Truppe 800 Reiter abgeschickt, die Hamadan besetzt haben. — Die Lage in Schiras ist außerordentlich schwierig. Der Gouverneur wird in seinem Palast belagert, sein Leben soll in Gefahr sein. Die Provinz Herbedschan, im Nordwesten, ist völlig im Aufruhr. Auch sonst wächst in allen Teilen des Landes die Anarchie zusehends.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser machte in Balestrand am Montagvormittag mit Gefolge einen Spaziergang an Land. Das Wetter war kühl aber aufklarend. — Nach einer in Swinemünde eingetroffenen Nachricht verlautet, daß der Kaiser, von seiner Nordlandsfahrt zurückkehrend, am 27. bzw. 28. d. M. in Swinemünde eintrifft.

Heer und Flotte.

Sommerreise der Hochseeflotte. Die Aufklärungsgruppen und das zweite Geschwader der Hochseeflotte haben am Dienstagvormittag die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angetreten, um sich in der Nordsee mit dem ersten Geschwader zur Sommerreise zu vereinigen. Um 6 Uhr begann die Durchschleifung der Kreuzer, die Linienfahrzeuge folgten. Der Panzerkreuzer „Blücher“, der den Kanal wegen seiner Größe nicht passieren kann, geht um Stagen herum.

Ueber unsere neuesten Dreadnoughts berichtet u. a. der soeben erschienene 13. Jahrgang des „Jahrbuchs für Deutschlands Seeinteressen“, bekannt unter dem Decknamen seines Herausgebers „Nauticus“. Während die ersten Dreadnoughts, die der Nassauklasse, nur eine Größe von 18 900 Tonnen hatten, ist bei den Neubauten der Helgolandklasse die Wasserverdrängung auf 22 800 Tonnen gesteigert worden. Diese führten als schwere Artillerie zwölf 28-Zentimeter-Kanonen, an deren Stelle erscheint auf den neuen Schiffen erstmals das 30,5-Zentimeter-Geschütz. Auch bei den neuen Panzerkreuzern ist, gegen den „v. d. Tann“, eine Vergrößerung von 19 000 auf 23 000 Tonnen eingetreten; dagegen wird hier das 28-Zentimeter-Geschütz als Hauptwaffe beibehalten. Nach den Angaben über die fremden Marinen scheint es, daß mit einer Steigerung des Tonnengehalts bis zu 30 000 ernstlich gerechnet werden muß.

Aus aller Welt.

Ein neues Kaiserjoch in Wiesbaden? Ueber den Plan der Erbauung eines neuen Kaiserjoches in Wiesbaden teilt die „Frankfurter Zeitung“ mit, daß die städtischen Behörden in Wiesbaden sich keineswegs der Einsicht verschließen, daß in absehbarer Zeit an die Stadt die Frage des Neubaus eines Schlosses herantreten werde. Das bedingen schon die Kurinteressen. Die Anwesenheit des Kaisers sei von weittragendem Nutzen und beeinflusse das ganze wirtschaftliche Leben der Stadt. Das Publikum setze sich aus den zahlungsfähigsten internationalen Kreisen zusammen, und die Stadt glaube Opfer bringen zu müssen, um sich den alljährlichen Besuch des Kaisers weiter zu sichern. Das alte Stadtschloß, am alten Markt gelegen, biete keinen besonders angenehmen Aufenthalt. Die Stadt besitze in der Nähe des Neroberges ausgedehnten Grundbesitz. Die Mittel zum Neubau sollen im wesentlichen aus dem Verkauf des alten Schlosses und des Paulinenschloßes aufgebracht werden.

Ein fünfzigjähriger Brandstifter verhaftet. Die vielfachen Brandstiftungen in Blankenese, Stellingen, Langensfeld und anderen Orten der Umgebung von Altona haben mit der Festnahme des am 28. April 1884 in Hamburg geborenen Dienstknichts Karl Schubert nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Schubert, der in Sieke bei Wandsburg in Dienst stand, hatte sich im April d. J. dadurch verdächtig gemacht, daß er bei zwei Heidebränden kurz vorher an den Brandstellen beobachtet wurde. Er hat schließlich eingeräumt, etwa 50 Brandstiftungen verübt zu haben. Schubert war vor drei Jahren wegen Geistesstörung in einer Anstalt untergebracht.

Uebergriffe russischer Grenzsoldaten. Zwischen Myslowitz und Nissa (Oberschlesien) suchte eine Gesellschaft von Schmugglern durch die russische Postenkette hindurchzukommen. Die Passager wurden jedoch von russischen Grenzsoldaten bemerkt und flüchteten auf preussisches Gebiet, indem sie den Grenzfluß Brzemska durchwaten. Sie legten die Waren auf deutschem Gebiet am Ufer des Fließchens nieder. Die russischen Soldaten durchschritten darauf ebenfalls das Wasser und schafften die Schmuggelwaren vom preussischen Gebiet auf das russische hinüber. Der Wert der von den Russen erbeuteten Waren wird auf dreitausend Mark geschätzt.

Der Lachsfang in der Saale hatte in diesem Jahr ein klägliches Ergebnis. Von den Fischweibern wurden insgesamt 12 Stück gefangen. Der größte wog 16, der kleinste 10 Pfund. Für Weisensels und den Oberlauf kann nunmehr der Fang so gut als vollständig ausgefallen angesehen werden.

Ingenieur Richters Leben in Gefahr. Hirten überbrachten zwei Drohbriefe von den Entführern des Ingenieurs Richter nach Claßona, in denen angekündigt wird, daß Richter geköpft werde, falls in zwei Tagen keine Antwort auf die alte Forderung der Räuber erfolge. Die Hirten erklärten, die Briefe in der Nähe eines kleinen Klosters im Gebirge in der Umgebung Claßonas erhalten zu haben. Hamid Bey wurde nach Claßona beschieden, um neue Weisungen entgegenzunehmen.

Der Moskauer Prozeß. In dem Prozeß gegen Intendanturbeamte und die Firma Thiel hat das Militärgericht fünf Angeklagte zum Verlust von Rang und Orden sowie besonderer Rechte und zu drei Jahren Korrekationsgefängnis verurteilt, ferner einen Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten, einen zu 20 Monaten, acht zu 1 Jahr 6 Monaten, 35 zu einem Jahr, zwei zu neun Monaten und einen zu 11 Monaten Korrekationsgefängnis. Sieben Angeklagte sind freigesprochen worden, unter ihnen der Vertreter der Firma Thiel. Die erhaltenen Bestechungen sind zurückzahlen und sollen für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Liebestragödien. In Duisburg gab ein Maschinenmeister auf seine Geliebte zwei Schüsse ab und verletzte sie schwer, darauf erschoss er sich selbst. — In Offenbach erstach der Drechsler Adam Bruder seine Geliebte, die 21jährige Elise Hardt, aus Eifersucht, er legte sich nach der Tat schlafen und wurde aus dem Bett verhaftet.

Ein Scherenschwinder. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete den Reisenden Fritz Lofe aus Leipzig, der einen Scheid von 45 000 M bei dem Schaaffhausenschen Bankverein gefälscht hatte.

Die Gläubiger des Herzogs von Sagan erhoben Anfechtungsklage dagegen, daß sein zweijähriger Sohn mit dem Fürstentum Sagan belehnt wurde, da die Belehnung offenbar in der Absicht erfolgt sei, sie zu beschadigen.

Messerschere. Bei einem Streit erstach in Essen a. d. R. der Bergmann Hebestreit den Bergmann Klein und verletzte zwei weitere Personen lebensgefährlich.

Abgestürzt. Beim Turmbau der katholischen Kirche in Langboornen (Oldenburg) ist ein Mann 100 Fuß hoch abgestürzt und getötet worden.

Der frühere Präsident von Mexiko Diaz mit Gemahlin, Sohn und einem Gefolge von etwa zwanzig Personen ist am Montag in Köln eingetroffen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Teilnehmer der Prinz-Heinrich-Fahrt verließen am Montag früh die Gegend von Windermere und umflesste in der Richtung nach Shrewsbury. Ein Automobil, das aus einem Seitenweg am Ende des Sees herauskam, stieß mit einem Motoromnibus zusammen. Niemand wurde verletzt; aber die beiden Wagen wurden stark beschädigt.

Der Wert der Gesamtausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika belief sich im abgelaufenen Fiskalsjahr auf 2 048 691 000 Dollar, der Wert der Gesamteinfuhr auf 1 527 958 000 Dollar. Ein derartiges Ergebnis ist bisher in der Geschichte des Außenhandels der Vereinigten Staaten nicht erreicht worden.

Feuersbrunst. Das Dorf Haamri im Komitat Trencsen ist bis auf acht Häuser abgebrannt. Eine Frau ist dabei umgekommen.

Vermischtes.

Abtill einer viertöpfigen Rehfamilie. Im Schutzbereich Hammerablage, der königlichen Oberförsterei Hammerheide bei Drielen in der Neumark, setzte im Juni dieses Jahres eine Rinde drei Stüd Rehtälber, was wohl als große Seltenheit zu bezeichnen ist. Jeden Abend gegen 6 Uhr stellt sich die Mutter mit ihren drei Kälbern in unmittelbarer Nähe des Forsthauses vor, wo die kleinen, niedlichen Tierchen die zierlichsten Kunstsprünge ausführen, um anscheinend den Aufbruch zur Nahrung auf dem Dienstlande oder dem nahegelegenen früheren Rittergut, jetzt forstfiskalischen Felde, anzumelden. Kaum ist die viertöpfige Familie weitergezogen, so kommt eine Rinde mit zwei, dann eine mit einem Kälbchen auf demselben Pfad vorbeigewechselt.

Ein interessanter vorgeschichtlicher Fund wurde bei Cabrières im Departement Hérault durch den Professor der Naturwissenschaften Basseur aus Marseille gemacht. Der Gelehrte entdeckte in den Felsen von Neufboudes eine prähistorische Kupfermine. Nicht weniger als 300 Werkzeuge aus Quarz, die zur Zerkleinerung und Bearbeitung der Kupfererze dienten, wurden aufgefunden. In einer Entfernung von 600 Meter stieß der Forscher auf eine Grabhülle, die zahlreiche Gebeine und Töpferwaren der Bronzezeit enthielt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strenge Sühne für militärische Vergehen. Das Kriegsgericht des zweiten Geschwaders verurteilte den Matrosen Bloß vom Dampfschiff „Pommern“ wegen verurteilender Beleidigung von Vorgesetzten, Achtungsverletzung durch Drohung und Erregung von Mißtrauen gegen Kameraden zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis. Der Obermatrose Grant und der Matrose Sauf erhielten wegen Begünstigung je sechs Monate Gefängnis; zwei weitere Matrosen wurden freigesprochen. Dasselbe Kriegsgericht verurteilte in einer späteren Sitzung, die wie die erste unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, den Matrosen Dugred wegen verurteilter Aufwiegelung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Der Brunnshauptener Konturs. In dem vor dem Schwurgericht in Güstrow verhandelten Prozeß gegen den früheren Hotel-

besitzer August Sack, den früheren Hotelbesitzer Wilhelm Sack, die Geliebten dieser beiden Angeklagten, den Kaufmann Königsfeld zu Brunsbüttel und den Hausdiener Gloede zu Altona, wurde die Angelegenheit der Schulden, worauf sämtliche Angeklagten freigesprochen wurden. Die Anklage war erhoben wegen betrügerischen Bankrotts und Kontursvergehens begangen, in der Angelegenheit des Kurhauses in Brunsbüttel und des Hotels „Europäischer Hof“ in Rostock.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 20. Juli. 1304. F. Petrarca, italienischer Dichter, * 1330. — 1832. R. J. Weber, philosophischer Schriftsteller (Demokritos), † Kupferzell. — 1866. Seefregatte Thetys über die italienische Flotte bei Vissa. — 1870. A. v. Graefe, Augenarzt, † Halle. — 1901. Frau Krüger, Gemahlin des Präsidenten Krüger, † Pretoria. — 1903. Papst Leo XIII., † Rom. — 1909. Rücktritt des französischen Ministeriums Clemenceau.

Lord Kitchener.

Wie bereits kurz gemeldet, ist nunmehr die offizielle Ernennung Lord Kitcheners an Stelle des verstorbenen Sir Eldon Gorst zum britischen diplomatischen Agenten in Ägypten erfolgt. Das Amt, das Kitchener jetzt einnimmt, ist eines der wichtigsten und schwierigsten, das Großbritannien zu vergeben hat, da trotz der dem Namen nach bestehenden Herrschaft des Khedive der diplomatische Agent Englands der tatsächliche Regent Ägyptens ist. Erst in diesem Jahre kam er auf einer Reise wieder nach dem Nilande, wo er sich einst seine ersten Kriegsvorbereitungen warb und den Titel „Earl of Khartoum“ erhielt. — Lord Kitchener ist am 24. Juni 1850 geboren, steht also jetzt im 62. Lebensjahre. Er feiert nun an den Schauplatz seiner ersten Triumphe zurück, die er sich bei der großen Expedition in den Jahren 1884/85 geholt hatte.



Stadtverordnetenversammlung in Kamen.

Kamen, 18. Juli.

Die heute unter dem Vorsitz des Betriebs-Direktors Fußmann stattgehabte, von 12 Stadtverordneten besuchte Stadtverordnetenversammlung genehmigte zunächst die Niederlegung von Steuern aus den Jahren 1909 und 1910. Es handelt sich insgesamt um 145,80 M. In der letzten Sitzung waren bei der Sparkassenrechnung für 1910 einige Erinnerungen gezogen worden. Diese sind jetzt erledigt, so daß die Entlastung erteilt wurde.

Der Vorsitzende brachte dann das Geschäftsresultat der Kleinbahn Anna-Kamen-Berne für das Jahr 1910/11 zur Kenntnis der Versammlung. Es sind an der Kleinbahn insgesamt 41 Beamte und Arbeiter angestellt. Besetzt wurden auf Fahrplänen 809 450 Personen und 196 722 auf Monatskarten. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen 132 263 M., einschließlich anderer kleinerer Einnahmeposten betrug die Einnahme 135 494 M. gegen 64 000 M. im Vorjahre, wo sich allerdings das Geschäftsjahr nur auf 6 Monate erstreckte. Die Ausgaben betrugen insgesamt 87 970 M. Der Reindüberschuß stellte sich auf 47 523 M. gegen 18 792 M. in 6 Monaten des Vorjahres. Das Anlagekapital der Stadt in Höhe von 200 000 M. verzinst sich mit 3 Proz. Wie die Verteilung geschehen solle, so bemerkte der Vorsitzende, sei aus dem Geschäftsbericht nicht ersichtlich.

Herr Bürgermeister von Wasse erklärte hierzu, daß die Festsetzung der Verteilung Sache der Gesellschafter-Versammlung sei, die im Herbst stattfindet. Es sei in Vorschlag gebracht, 3 Proz. zur Verteilung zu bringen.

Herr Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Lenzmann fragte an, ob die Fahrgewindigkeit auf der Strecke der Kleinbahn erhöht werden sei. Auf die bejahende Antwort, daß der Vorsitzende fährte Herr Sanitätsrat Dr. Lenzmann aus, daß er dagegen Bedenken geltend machen möchte. Im Interesse der Sicherheit wäre es angebracht, wenigstens an den belebteren Stellen die Fahrgewindigkeit zu ermäßigen. Neuerdings habe man einen Zusammenstoß erlebt, nämlich, wenn Fuhrwerksverkehr von der Ostmauer komme, sei die Sache gefährlich, nicht minder an der Westmauer. An seiner Bestimmung liege das Straßenbahngeleise direkt an der Straßenseite. Es sei vorgekommen, daß er selbst mit seinem Wagen in Gefahr gekommen sei. In der Regel werde auch erst dann geläutet, wenn Gefahr im Verzuge sei.

Herr Bürgermeister von Wasse bemerkte, die gesteigerte Schnelligkeit sei von der Regierung genehmigt. Zurechnungslagen darüber, daß die Schnelligkeit überschritten werde, seien bisher nicht zur Kenntnis der Behörde gekommen; abgesehen werde er die Angelegenheit in der nächsten Gesellschafter-Versammlung zur Sprache bringen. Was die Signale anlangte, so seien Klagen laut geworden, daß zu viel und auch zu stark geläutet werde; ein Bürger habe sich beschwert, daß er deshalb nicht zum Schlaf komme. Herr Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Lenzmann entgegnete, es sei besser,

heim sah, die
in Rönisch zu
die vernünftigen
die Angestellten
wegen be-
gangen, in der
und des Hotels

italienischer
philosophischer
1866. Seefisch
1870. Siffa. — 1870.
Frau Krüger,
1903.
des französi-

die offizielle
storbenen St
Agenten in
einnimmt
das Groß-
Ramen nach
natische Agen
ist. Erst in
der nach dem
storbenen er
teilt. — Vor
also jeht im
auplag seiner
großen Mi-
te.



Ramen.

18. Juli.
Direktors
neten besuchte
die Nieder-
1909 und
M. In der
ung für 1910
find jeht er

chäftsresultat
Jahr 1910/11
der Kleinbahn
lt. Vordere
und 196722
Personenver-
erer kleiner
44 M gegen
das Geschäfts-
aben betragen
ich auf 47523
jahres. Das
0 M verzinst
solle, so be-
bericht nicht

hierzu, daß
schafter Ver-
in Vorklag
Lenzmann
Strecke der
ende Antwort
enzmann aus,
te. Im In-
stens an den
u ermäßig-
ebt, nament-
er komme, ist
mnuar. An-
drekt an der
st mit seinem
werde auch
ei.

die gesteigerte
Jugendwelche
ritten werde,
gekommen;
schien Gefell-
s die Signale
zu viel und
schwer,
Stadtverord-
es sei besser.

wenn der Mann um seinen Schlaf komme, als wenn je-
mand zu Tode gefahren werde.

Der folgende Punkt betraf die Auflösung des jüdischen
Schulverbandes. Der bisherige Lehrer Herr Goffel hat
seine Pensionierung beantragt und ist im Einverständnis
mit dem Magistrat und der städt. Schuldeputation der Vor-
schlag gemacht worden, den jüdischen Schulverband aufzu-
lösen und die Kinder der evangelischen Schule zu überweisen.
Die Stadt spart dadurch Geld. Bisher mußte sie für die
7 jüdischen Kinder rund 3000 M aufbringen. Die evangel.
Geistlichkeit hat, wie Herr Bürgermeister von Basse aus-
führte, gegen die Uebernahme in die evangel. Schule keine
Bedenken geäußert. Den Kindern soll der Religionsunter-
richt durch einen anzustellenden jüdischen Lehrer, der zugleich
auch Klassenlehrer ist, erteilt werden.

Die Stadtverordneten erteilten zu dem Antrage ihre
Zustimmung.

In der folgenden Sache handelte es sich um den An-
trag des Magistrats betr. die Trennung der Bureaus für
Steuer- und Meldefachen sowie die hierdurch bedingte An-
stellung eines weiteren Bureau-Affistenten. Die Vereinigung
der beiden Bureaus hat bisher zu unangenehmen Dingen
geführt. Die Vernehmung in Steuerfachen ging nicht in
einem geschlossenen Raume, sondern gewissermaßen vor der
Öffentlichkeit vor sich. Herr Bürgermeister von Basse er-
läuterte eingehend die Unhaltbarkeit dieses Zustandes, der
eigentlich hätte schon längst beseitigt werden müssen, und bat
dringend um Annahme der Vorlage.

Die Stadtverordneten beschloßen aber unter Führung
des Herrn Sanitätsrats Dr. Lenzmann die Vertagung.
Herr Bürgermeister von Basse bemerkte, er habe selten einen
so dringend notwendigen Antrag verteidigt, er bitte das
Allegium zu sagen, wie es für die Folge gemacht werden
soll, er lehne jede Verantwortung für eine ordnungsmäßige
Durchführung der Arbeiten ab; es tue ihm außerordentlich
leid, heute zum ersten Male während seiner 34jähr. Amts-
tätigkeit eine solche Erklärung abgeben zu müssen.

Aus dem Antragsort des Realprogymnasiums schied
durch das vom Herrn Stadtverordneten-Vorsteher gezogene
Los bestimmt Herr Stadtv. Kocke aus, der ersuchte, von
seiner Wiederwahl abzusehen, da er nach Ablauf seiner Wahl-
periode als Stadtverordneter ein Mandat nicht wieder an-
nehmen werde. Herr Stadtv. Kocke wurde indessen gegen
seinen Wunsch wiedergewählt und nahm er nunmehr die
Wahl auch an.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung
erledigt. Herr Stadtverordneter Kocke interpellierte den Magi-
strat schließlich noch wegen der Verunreinigung der Sefele
und welche Schritte der Magistrat dieserhalb zu tun gedenke.
Das Wasser habe in letzter Zeit eine braune Farbe ange-
nommen, für die Wäsche sei es nicht zu gebrauchen, auf der
Wasser Oberfläche schwimme eine dicke Schicht, die ein Gährungs-
produkt zeige. Die Sache sei doch von großer sanitärer
Wichtigkeit. Die Badeanstalt könne sich zu einem wahren
Seuchenherd herausbilden, wenn nicht energische Maßregeln
gegen diese Verunreinigung, die jedenfalls von der Seche
Königsborn herrühre, getroffen würden.

Herr Bürgermeister von Basse bemerkte, es seien
ihm gegenwärtig keine Klagen über die Verunreinigung der
Sefele zu Ohren gekommen. Der Magistrat habe aber bereits
im vorigen Jahre anlässlich einer Verunreinigung alle Schritte
getan, die unternommen werden mußten. Der Magistrat
habe nichts verabsäumt. Uebrigens sei ihm gesagt worden,
der Schwimmverein habe sich in einer Eingabe beschwerde-
führend an den Oberpräsidenten gewandt; es sei daher an-
gebracht, zunächst die Antwort abzuwarten.

Lokales und Provinzielles.

* — **Neue Titel bei der Eisenbahn.** Ein neuer Er-
laß des Eisenbahnministers bestimmt folgendes: Den form-
lich zum Zugführer geprüften und auf Grund ihrer Anwarts-
chaft überwiegend im Zugführerdienst beschäftigten Schaff-
nen ist künftig die Amtsbezeichnung „Oberschaffner“ und
den in gleicher Weise beschäftigten förmlich zum Zugführer
geprüften Packmeistern die Amtsbezeichnung „Oberpackmeister“
beizulegen. Die in einfachen Verhältnissen an Stelle eines
Zugführers beschäftigten sogen. Aufsichtsschaffner kommen
hierbei nicht in Betracht.

* — Das am Sonntag unter Beteiligung von fünf
außenwärtigen Vereinen gefeierte 33. Stiftungsfest des hies.
Turnvereins „Eintracht“ nahm einen überaus schönen
Verlauf. Vorstand und Festkomitee, sowie die Turner und
Festteilnehmer können mit größter Befriedigung auf dieses
Fest zurückblicken, kein Mißton hat die Feier gestört. Am
Samstagabend fand ein Kommerz mit Damen statt, bei
dem die Herzogliche Kapelle ihre schönsten Weisen zum Vortrag
brachte. Vom Ehrenmitglied und Gründer des Vereins,
Herrn L. Knieper, wurden die Anwesenden herzlich begrüßt
und fand das „Gut-Teil“ auf die edle Turnerei begeisterten
Widerhall. Den drei Mitgliedern, Herren Gustav Schmidt,
Heinrich Klötzer und Friedrich Hauptreiß konnte für 25jähr.
treue Mitgliedschaft ein Diplom überreicht werden, ebenso
dem Turngenossen Herrn August Hilsmann für 10jährige
ununterbrochene Teilnahme am Aufmarsch mit Freiübungen.
Wie im Fluge war die Zeit dahingeeilt, als man sich nach
wirklich froh verlebten Stunden trennen mußte. — Am
Sonntag nachmittag begann nach einem imposanten Festzuge
um 4 1/2 Uhr das Preisturnen, bestehend in Bierkampf am
Reck, Barren, Pferd u. Trampolinpringen, sowie im Springen,
Stemmen und Laufen. Nach Beendigung desselben wurden
die Zuschauer erfreut durch drei wirklich exakt vorgeführte
Aufmärsche des festgebenden Vereins, von denen wohl am
meisten der letzte — unter Mitwirkung der Damenabteilung
des Turnvereins „Eintracht“ — imponiert hat. In einer
Pause nahm dann noch das Ehrenmitglied, Herr L. Knieper,
das Wort, um in beredten Worten zunächst den Turnern
und Festgästen ein herzliches Willkommen zuzurufen und
dann den Kaiser als den eifrigsten Förderer
der edlen Turnerei zu feiern. Begeistert wurde darauf das
Kaiserkreuz von der Festversammlung aufgenommen. Nachdem
nun die Fahnen weggebracht, begann die mit Spannung
erwartete Verlobung der Sieger. Im Bierkampf:
W. Möllmann-Süßlamm 34 1/2 Punkte, E. Probingheuer-

Ramen 33 1/2, J. Döllemer-Ramen 33 1/2, A. Saale-Ramen
33 1/2, D. Maack-Kolonie 32 1/2, E. Schultebruns-Verglamm
32 1/2, E. Redmann-Ramen 32 1/2, E. Eichhoff-Ramen 32,
Fr. Diekmann-Ramen 31 1/2, A. Renner-Verglamm 30 1/2,
A. Entner-Verglamm 30 1/2, A. Gerlach-Verglamm 30,
D. Knöpper-Methler 29 1/2, W. Diekmann-Kolonie 29,
R. Grundmann-Ramen 28 1/2, C. Edelmann-Ramen 27 1/2,
R. Teuber-Verglamm 27 1/2, W. Buschmann-Kolonie 25 1/2,
A. Braß-Verglamm 25 1/2, C. Schlüter-Süßlamm 23 1/2.
Im Sprinaen erhielt den 1. Preis Böhe-Süßlamm, den
2. Entner-Verglamm und Dräde-Kolonie den 3. Im
Stemmen Dräde-Kolonie den 1., Dröcher-Ramen den 2.
und Reitz-Verglamm den 3. Preis. Im Laufen Schulz-
Verglamm den 1., Redmann-Methler den 2. und Lange-
Süßlamm den 3. Preis. Ein Ball beschloß das in allen
Teilen wohlgelungene Fest.

* — **Diebe wieder an der Arbeit.** Heute morgen
gegen 4 Uhr ist in das Haus des Kupferschmiedemeisters
Herrn Heinrich Kumpff, Oststraße hier, eingebrochen worden.
Die Diebe haben mit einem Nachschlüssel die Dehltür
geöffnet und sind in den Hof gelangt. Darauf begaben sie
sich in ein hinteres Wohnzimmer und entwendeten aus dem-
selben den Inhalt eines Damenportemonnaies. Ferner hießen
sie zwei Fahrräder mitgehen, ein neues und ein altes, beide
Marke Westfalia mit Freilauf. — Auch in das Comptoir des
Herrn Klein hier wurde in vergangener Nacht ein Einbruch
verübt. Die Diebe haben sich an dem Gelbschrank zu schaffen
gemacht, doch hat dieser Widerstand geleistet, so daß sie
ohne Beute abziehen mußten. Von den Tätern fehlt jede
Spur.

Dortmund, 15. Juli. Heute nachmittag fand im Rat-
haus die 22. Abgeordnetenversammlung des Ver-
bandes der rheinisch-westfälischen Gardevereine
statt. Es waren 264 Deputierte anwesend, die 94 Vereine
vertreten. Als Vertreter der Stadt war Herr Oberbürger-
meister Dr. Eichhoff erschienen. Dem Jahresbericht für
1910-11 ist zu entnehmen, daß der Verband heute 100
Vereine mit weit über 10 000 Mitgliedern zählt. Der Rassen-
bericht schließt ab in Einnahme mit 31 919,94 M und in
Ausgabe mit 24 533,52 M, so daß ein Bestand von 7886,42
M verbleibt. Einschließlich dieser Summe beträgt das Ge-
samtvermögen 25 806,36 M. Die Wohlfahrtsvereine (Sterbefälle usw.) haben sich gut entwickelt. Seit dem Jahre
1903, da sie ins Leben gerufen wurden, zahlte der Verband
508 Sterbegelder aus mit einem Gesamtbetrage von 101 600
M. Jahresbericht und Rassenbericht wurden genehmigt.
Dem Schatzmeister, Kameraden Dörbeier (Remscheid) wurde
Entlastung erteilt. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde
Aachen mit 158 Stimmen gewählt. Am Abend fand noch
ein Zapfenstreich statt, der durch eine Feier am Krieger-
denkmal gekrönt wurde. Dann marschierte der Zug unter
Vorantritt einer Militärkapelle nach dem kölnischen Hofe,
der nicht in der Lage war, die Menschenmenge zu fassen,
so daß viele wieder umkehren mußten. Hier fand eine Be-
grüßungsfeier statt, mit der eine Ehrung der Veteranen
verbunden war. — In Verbindung mit dem Abgeordneten-
tag feierte der Dortmunder Gardeverein sein 25jähriges
Jubiläum, das am Sonntag morgen durch ein großes
Weiden eingeleitet wurde. Von 11 bis 12 Uhr fanden
Konzerte statt. Programmpunkt 1 Uhr trat die Fahnen-
kompanie in der Uniform des 3. Garderegiments zu Fuß
zum Abholen der alten Fahne an. In mehreren Staffeln
formierte sich bald darauf am Süwall der Festzug. Die
Feste hatten Gardeleiter der verschiedensten Garde-Kavallerie-
Regimenter. Diesen folgte die uniformierte Fahnenkompanie.
Der Festzug bot mit seinen 115 Gardevereinen, mit Fahnen,
Bannern, Musikern und Trommlern, sämtlichen Abordnungen
der Dortmunder Kriegervereine ein Bild, wie man es an
Farbenprachtigkeit u. Strammheit selten gesehen hat. General-
leutnant v. Harbou nahm am Kriegedenkmal die schneide-
nde Parade ab. Beim Einmarsch in die Fiedensbaum-Anlagen
sand wiederum ein stotter Vorbeimarsch statt, den Oberst-
leutnant Fechner abnahm. Um 3 1/2 Uhr folgte der Haupt-
festakt, die Fahnenweihe, die einen eindrucksvollen Verlauf
nahm. Gegen 5 1/2 Uhr fand auf der großen Festwiese der
Appell statt. Jedes Regiment hatte seinen Platz. Wie
manches freudige Wiedersehen nach langer Zeit wurde hier
gefeiert, wie manche Freundschaft von neuem besiegelt. Abends
beschloßen Ballgesellschaften das schöne Fest.

Dortmund, 18. Juli. Eine Baubude soll der Berg-
mann Andreas Bialad von Rünthe im vorigen Jahre er-
brochen und aus derselben Handwerkszeug gestohlen haben.
Bialad, der gegenwärtig wegen Wilderns eine Gefängnis-
strafe von 7 Monaten verbüßt, bequeme sich heute vor der
Ferienstrassammer zu einem Geständnis, nahm als
Milderungsgrund aber Angetrunkenheit für sich in Anspruch.
Das Gericht ließ es bei der für den schweren Diebstahl
gesetzlich niedrigsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis be-
wenden.

Bellinghausen bei Hamm i. W., 16. Juli. Heute, am
150jährigen Gedenktage der Schlacht bei Bellinghausen, fand
hier die feierliche Enthüllung des dem Andenken der gefallenen
Soldaten der verbündeten Armeen Friedrich des Großen und
ihres tapferen Führers, des Herzogs Ferdinand von Braun-
schweig, gewidmeten prächtigen Denkmals statt. In mehreren
Sonderzügen trafen die nach Tausenden zählenden Festteil-
nehmer hier ein. Gegen 3 Uhr nachmittags bewegte sich
der Festzug mit 60 Kriegervereinen und über 2000 Teil-
nehmern vom Bahnhof aus zum Denkmalsplatz, wo sich
bereits zahlreiche Ehrengäste und Abordnungen eingefunden
hatten. Sanitätsrat Dr. Haverkamp-Dinker, der Vorsitzende
des Denkmalsausschusses, hielt die Weiherebe. Nachdem die
Denkmalschilde gefallen war, legte General Brauns-Braunschweig
im Auftrage des Herzog-Regenten Johann Albrecht von
Braunschweig und des Herzogs Ernst August von Cumber-
land zwei prächtige Kränze am Denkmal nieder, ebenso
die verschiedenen Offiziersabteilungen und sonstige Deputa-
tionen. Nach der Feier nahm General Brauns die Parade
der Kriegervereine ab. — Schöpfer des Denkmals ist der
Bildhauer Adolf Rünne-Berlin-Charlottenburg (ein Altener).
Die Kosten belaufen sich auf rund 18 000 M. Den Haupt-
schmuck des 7 Meter hohen Steinaufbaues bildet ein mäch-
tiges Bronzerelief, das eine Schlachtszene mit Herzog
Ferdinand von Braunschweig im Vordergrunde darstellt.
Der Herzog hält auf scharf pariertem Pferde, ihm folgen

seine Neffen, die Prinzen Heinrich und Friedrich von Braun-
schweig, die Generale Lord Granby, von Eybden, weiter
zurück Generalleutnant von Aheben (Hannoveraner), im
Hintergrund steht man angriffende lutherische Dragoner, im
Vordergrund hannoversche Infanterie, befehligt vom Erb-
prinzen von Braunschweig, der umgeben ist vom Grafen
Wilhelm von Schaumburg-Lippe und den heftigsten Generälen
von Wutinau und Eitel von und zu Gilsa, während dessen
Sohn, Stabskapitän George von und zu Gilsa.

Gelsenkirchen, 17. Juli. In einem Hause der Althofe
spielte ein junger Mann auf dem Treppenturm mit einem
Revolver. Als eine Frau die Treppe passierte, verletzte er
sie durch eine Kugel schwer.

Spence, 17. Juli. Ein leichtsinniger Spruna. Eine
etwa 20jährige Kontoristin der hiesigen Butterfabrik besuchte
dieser Tage ihren Bräutigam in Hannover. Um eher im
Geschäft zu sein, überfuhr sie absichtlich die hiesige Station
und sprang in unmittelbarer Nähe der Fabrik aus dem in
voller Fahrt begriffenen Zuge, wobei sie eine schwere Bein-
verletzung davontrug. Der Fuß war fast abgetrennt, die
Unglückliche mußte, bis Hilfe zur Stelle war, in ihrer trau-
rigen Lage an der Chaussee liegen bleiben.

Oberhausen, 17. Juli. In Osterfeld, im Hause des
Käuserhauptmanns Stratzmann wurde ein Mordversuch ver-
übt. Zwischen Johann Stratzmann, einem Bruder des Ein-
brechers, und seinem Stiefsohn, Ferd. Hütter, entstand ein
Streit. Hütter zog einen Revolver und feuerte zweimal auf
Stratzmann. Beide Kugeln drangen diesem in die Brust
und verletzten ihn lebensgefährlich. Der Täter wurde
verhaftet.

Düsseldorf, 17. Juli. Das hiesige Kriegsgericht ver-
urteilte den Unteroffizier Max Vogelbrück vom Bezirks-
kommando in Elberfeld wegen fortgesetzter Unterschlagung
zu 18 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in
die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Köln, 17. Juli. Der Kriminalpolizei gelang es, den
Schwindler, der im August vorigen Jahres durch eine
Wechselfälschung und betrügerische Manipulationen bei einer
hiesigen Bankfirma 45 000 M erheben ließ, in der Person
des Reisenden Fritz Lohse aus Leipzig in Hildesheim zu
verhaften.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat Juni 1911.

Geburten: Ein Knabe. Älterer Friedrich Böseha-
Oberaden, Landwirt Friedrich Ostenhof-Weddinghofen, den
Veraleuten Friedrich Majewski-Westf., Friedrich Bernhardt-
Westf., August Kampmann-Niederaden, Friedrich Niehaus-
Oberaden, Karl Rüppmann-Methler, Karl Meyer-Methler,
Georg Salzmann-Niederaden, Johannes Runtz-Oberaden,
Ernst Luschy-Westf., Karl Berth-Weddinghofen, Karl Böckel-
Methler, Friedrich Rogge-Oberaden, Wilhelm Meisfeld-
Methler (Zwillinge). — Ein Mädchen. Kesselfeuer August
Weber-Oberaden, den Bergleuten Ernst Brochhaus-Methler,
August Franke-Niederaden, Karl Beckmann-Oberaden, Heinr.
Boß-Oberaden, Julius Kentroß-Methler, Friedrich Koelling-
Westf., Johann Schulz-Westf., Franz Dubzlat-Niederaden,
Karl Lewe-Methler, Friedrich Krehling-Oberaden.

Eheschließungen: Schlosser Otto Engelhardt und
Hedwig Stockede, beide in Gombuch. Bergmann Friedr.
Bergmann u. Luise Donatke, beide in Westf. Bergmann
Rudolf Kollegger u. Maria Schröder, beide in Wedding-
hofen. Bergmann Otto Luschy u. Wilhelmine Böhm, beide
in Westf. Berginvalide Friedrich Baumann-Wassercourt
u. Elisabeth Hohmann-Court. Bergmann Heinrich Lütke-
Oberaden u. Anna Gleissenberger-Methler. Bergmann Wilh.
Knehaus u. Anna Lindemann, beide in Wassercourt. Berg-
mann Eduard Lange u. Auguste Holtmann, beide in Methler.

Sterbefälle: Sophie Budde-Methler, 5 J. Elstriede
Buschell-Westf., 4 J. Julius Neuhoff-Niederaden, 2 J.
Leibschäfer Heinrich Fiene-Niederaden, 74 J. Erich Kamp-
mann-Weddinghofen, 4 J. Kolonieverwalter Hermann
Bespene-Methler, 47 J. Ehefrau Regina Renata Hollfuß
geb. Grotsch-Westf., 66 J. Alfred Bruchmann-Wassercourt,
1 Jahr.

Wetter-Bericht.

20. Juli: Norden mäßig warm, wechselnd bewölkt, etwas
Regen, Gewitterneigung. Das übrige Gebiet ziem-
lich heiter, vorwiegend trocken, ziemlich warm.
21. Juli: Vorwiegend trocken, teilweise heiter, am Tage
ziemlich warm.

Marktbericht.

Dortmund, 17. Juli. Städtischer Viehhof. Zum
Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 906
Stück Großvieh, 2364 Schweine, 367 Kälber u. 63 Schafe.
Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—84 Mk.,
Stiere 72—76 Mk., Kühe 1. Qualität 81—83 Mk., 2. Qualität
77—82 Mk., 3. Qualität 70—76 Mk., Schweine 1. Qualität
56—57 Mk., 2. Qualität 57—58 Mk., Kälber das Pfund
Lebend-Gewicht 1. Qualität 56—58 Pfg., 2. Qualität
52—54 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 18. Juli. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,20,
IIa 19,20 Mk. Roggen Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. Hafer,
Ia 17,00, IIa 16,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50
bis 4,00 Mk. Heu 2,20—2,70, Luzerner Heu 3,00—3,50
Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Mk. Breitkrumstroh
19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,70 Mk. für 50 kg.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener
Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Aus-
flüge u. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes.
Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst
bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der
Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zu-
gleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Reese-

Inserat

Zum Preisausschreiben
„10 000 Mk. bar!“



Gratis 1 Dose ff. Kakes
für 50 Gutscheine.

Viele Mütter wissen nicht,

daß **Reese** Puddingpulver gerade diejenigen
Kraftstoffe enthält, welche für die gedeihliche
Entwicklung und gesunde Knochenbildung ihrer
Kinder notwendig sind!

Aber sagen Sie „**Reese**“ zum Kaufmann!
Reesegesellschaft Hameln.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich sämtliche

Fahrräder

für Damen und Herren
zu
bedeutend ermäßigten Preisen.

C. Müller, Kamen.

Gv. Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
rechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und
Verzinsung je nach Kündigung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren
an allen in- und ausländischen Börsen,
Verwaltung u. Aufbewahrung von Wert-
papieren, Beleihung von Wertpapieren
und Waren unter günstigen Bedingungen.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obliga-
tionen und Aktien ohne Börsennotiz.

Einziehung und Diskontierung
von Wechseln auf das In- und Ausland.

Umwechslung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen
für das In- und Ausland.

Vermietung von Schrankfächern in unserer
Stahlkammer unter Selbstverschluß der
Mieter.

Gewährung von Baugeldern.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Pergamentpapier für Butter

in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Bekanntmachung.

Nur noch ganz kurze Zeit dauert mein

Total-Ausverkauf,

da ich mein Lokal im Monat August an meinen Nachfolger abtreten muss.

Sämtliche Schuhwaren und Hüte

werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Gebote losgeschlagen.

S. Jacoby, Kamen,

Bahnhofstrasse 8

Ecke Wilhelmstr.

Tanzschule
Kamen.

Der neue Kursus beginnt
am Dienstag, 25. Juli,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale
des Herrn L. Nieder, am
Markt.

Hochachtungsvoll
S. Ludmann.

Bekanntmachung.

Zur Auftrage der Steuerkasse
zu Kamen werden am 20.
Juli d. J., vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
beim Wirt Nieder hier-
selbst, Markt 6, die nachbe-
zeichneten gepfändeten Sachen,
nämlich

1 Nähmaschine
öffentlich versteigert werden.
Kamen, den 20. Juli 1911.

Breitmann,
Vollziehungsbeamter.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Donnerstag, den 20. Juli
cr., vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr werde
ich beim Wirt Nieder hier:

3 Herrenfahrräder
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 19. Juli 1911.
Teiner
Gerichtsvollzieher fr. A.

**Haus-
Backöfen**

extra schwere Ware

empfiehlt

C. Müller, Kamen

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe
frei von schädli. Bestandteilen.
Dose Mark 3,15 u. 2,25.
Dankschreiben gelten täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bad Königsborn.

Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Großes Abend-Konzert

unter Mitwirkung des **Quartett-Vereins Unna.**
Zugleich bei guter Witterung:

Große Illumination des Kurgartens
Die Badeverwaltung.



Es ist erwiesen, daß

Bade-Duplex
Einkoch-Apparate

sich am besten bewährt haben
und andere in den Schatt-
stellen. — 1a. kristallklare,
mundgeblasene Gläser, neue
gefällige Form, tadellos ge-
schliffen.

Allein-Verkauf bei

Kamen. C. Müller.

Vaersthausener Ringofen-Ziegelei

G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

— offeriert: —

1a Maschinensteine, 1a Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz infolge Benutzung
modernster Maschinen und besonders
billiger Arbeitskräfte.

Lieferung ab Ofen frei Bauplatz und frei Waggon der
Stationen Kamen od. Königsborn.

Fernruf Amt Unna No. 443 und 498.



Fahrräder, erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Private
und Händler von M. 54,— an.
Zubehörsätze, M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem
Fabrikat, prompt
und billig.

Nähmaschinen von M. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Begr. 1896.

Fabriklager: W. Bröpper,
Kamen, Weststraße 54a.

Violinsaiten

empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Zur Aussaat empfehle;

Wicken und
Buchweizen.

Th. Oftermann
Kamen.

2 Wohnnngen

zum 1. August, im ganzen 6
Zimmer und Keller, zusammen
oder geteilt zu vermieten.

Fritz Kumpff, Weststr.

Tüchtige
Zimmerleute

per sofort gesucht.

Zimmerer-Gesellschaft

Gebr. Saarbeck, Kamen i. M.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt
eines kräftigen

Wilfried Jungen

zeigen dankerfüllt an

Pfarrer Fritz Bülow
und Frau

Martha geb. v. Basse.

Oberdstein b. Reckling-
hausen, den 15. Juli 1911



Westlicher
Schützenbund
Kamen.

2. Kompagnie.

Samstag, den 23. Juli,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Schluß-Appell
mit Pfefferpotthastchen

beim Wirt Nagel.

Der Hauptmann.

Komme mit

jungen diesjähr.

Landhühnern

am Donnerstag zum

Kamener Markt.

Fritz Heller, Barmen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 84.

Kamen, Mittwoch, den 19. Juli 1911.

29. Jahrg.

Eine Erklärung des Hansabundes.

Die fortlaufende Austrittsbewegung aus dem Hansabund hat das Direktorium desselben veranlaßt, eine Konferenz nach Berlin einzuberufen, auf welcher nach seinen Angaben „führende Persönlichkeiten der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Angestellten aus allen Teilen Deutschlands“ vertreten waren. Die Konferenz hat dann einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es im wesentlichen heißt:

„Insbesondere weist das Direktorium die Behauptungen auf das entschiedenste zurück, daß die Leitung des Hansabundes, entgegen den vereinbarten Richtlinien, eine einseitig links gerichtete Parteipolitik verfolge, es an Klarheit in ihrer Stellung gegenüber der Sozialdemokratie fehlen lasse und den Schutz der nationalen Arbeit gefährde. Das Direktorium stellt gegenüber diesen Behauptungen fest:

1. Der Hansa-Bund denkt nicht daran und hat niemals daran gedacht, sich in das Schlepptau einer einzelnen politischen Partei zu begeben; vielmehr finden die Angehörigen aller politischen Parteien in ihm Platz und bei ihm Unterstützung, soweit sie die Gewähr dafür bieten, daß sie auf dem Boden der bei der Begründung des Hansabundes vereinbarten Richtlinien stehen und somit für die Gleichberechtigung des Gewerbes, des Handels und der Industrie im Staats- und Wirtschaftsleben eintreten.

2. Eine irgendwie geartete Unterstützung oder Förderung der Sozialdemokratie kann für den Hansabund niemals in Frage kommen, insbesondere auch nicht bei den Wahlen einschließlich der Stichwahlen; der Hansabund beharrt vielmehr bei dem im Präsidialbeschluss vom 24. November 1910 festgestellten und auf dem Hansatag vom 12. Juni 1911 wiederholten Grundsatz, daß er die Sozialdemokratie, da sie sich außerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stellt und den einseitigen Klassenkampf predigt, ebenso zu bekämpfen hat, wie das seitens der in ihm vertretenen bürgerlichen politischen Parteien geschieht.

3. Der Hansabund enthält sich in denjenigen Fragen der Sozialpolitik, in welchen die Interessen der einzelnen in ihm vertretenen Erwerbszweige auseinandergehen, in Gemäßheit seiner Richtlinien jeder Parteinahe, sucht vielmehr nach Möglichkeit auf eine Ausgleichung der bestehenden Gegensätze hinzuwirken.

Auf der anderen Seite lehnt es das Direktorium ab, sich durch irgendwelche Rücksichten von dem Kampfe gegen die Agrar-Demagogie abdrängen zu lassen, deren die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie schwer schädigende Ueberschüsse den unmittelbaren Anstoß zur Begründung des Hansa-Bundes gegeben haben. Das Direktorium bekundet seinen festen Willen, durch das dauerliche Abschwenken einer Anzahl von Mitgliedern sich weder zu schwächlichen Konzeptionen nach rechts noch zu einer Verschlebung seines Schwerpunktes nach links verleiten zu lassen. Das Direktorium ist vielmehr entschlossen, den durch den Hansa-Bund aufgenommenen Kampf für die Gleichberechtigung des erwerbstätigen Bürgeriums unter der Leitung seines verdienten Präsidenten unbeirrt auf dem durch die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie vorgezeichneten Wege fortzusetzen.

Besonders interessant dürfte für viele Leser der zweite Punkt der Erklärung sein, welcher sich mit der Sozialdemokratie beschäftigt. Eine „Unterstützung oder Förderung der Sozialdemokratie“ hat man dem Hansabund wohl weniger vorgeworfen; vielmehr hat man ihm, namentlich auf Seiten der Rechten, nachgesagt, daß er sich in der Bekämpfung derselben allzu lau zeige. Wenn das Direktorium nunmehr erklärt, es werde die Sozialdemokratie „ebenso bekämpfen, wie das seitens der in ihm vertretenen bürgerlichen politischen Parteien geschieht“, so heißt das, es werde die Richtlinien des Liberalismus innehalten, der bekanntlich zum Teil die Sozialdemokraten als bündnisfähig anerkennt. Somit wird diese Erklärung die Rechte auch jetzt noch kaum befriedigen.

—at—

Halbamtliches zum Fall Jatho.

„In ihrer Sonntagnummer schreibt die „Nordd. Allg. Z.“: „Noch immer finden in der Öffentlichkeit Mitteilungen Stauben, als ob der ehemalige Pfarrer Jatho einem „dunklen Denunziantentum“ zum Opfer gefallen wäre.“

Demgegenüber sind wir ermächtigt, folgendes festzustellen:

1. In den Jahren 1905—1907 wurden aus der Gemeinde mehrere Beschwerden über die Lehrverfälschung des Pfarrers Jatho erhoben. Diese sind sämtlich Pfarrer Jatho zur Ausrückung vorgelegt worden, über einige hat der Generalsuperintendent persönlich mit Jatho verhandelt, in einem Falle unter späterer Zugiehung des Presbyteriums.

2. Wie die Verfügung des Evangelischen Oberkirchenrats an Jatho vom 7. Januar 1911 und die inzwischen veröffentlichte Begründung der Entscheidung des Spruchkollegiums klar erkennen lassen, ist das im März 1911 eingeleitete Feststellungsverfahren, welches zu der Amtsenthebung des Pfarrers Jatho geführt hat, nicht durch irgendwelche „Denunziationen“ veranlaßt worden. Ohne daß Beschwerden vorgelegt hätten, trakt seiner Aufsichtspflicht hat der Evangelische Oberkirchenrat von Amts wegen eingegriffen, nachdem die von Pfarrer Jatho in den „Evangelischen Gemeindeberichten aus Köln“ veröffentlichten „Andachten“ einen völlig klaren Tatbestand ergaben.

3. Eine gewisse Rolle spielt in der Öffentlichkeit die Niederschrift einer Predigt des Pfarrers Jatho vom 10. Juli

1910, welche dem Evangelischen Oberkirchenrat eingereicht wurde. Sie ist verfaßt worden von einem evangelischen Geistlichen einer anderen Landeskirche, welcher, auf einer Reise begriffen, in Köln an dem Gottesdienste teilgenommen hatte. Die eingereichte Niederschrift ist von dem Evangelischen Oberkirchenrat in lokaler Weise Pfarrer Jatho vorgelegt worden zu „einer Erklärung über die richtige Wiedergabe des Inhalts“. Nachdem Pfarrer Jatho die Kenntnisnahme und Anerkennung abgelehnt hatte, ist die Niederschrift als solche als Beweismaterial ausgeschieden worden. Als Pfarrer Jatho dabei von „anonymen Denunziationen“ sprach und hervorhob: „Spionage habe ich und die Spione dazu“, ist dem Pfarrer Jatho seitens des Evangelischen Oberkirchenrats in einer Verfügung vom 16. Februar folgendes eröffnet worden:

„Dabei darf aber nicht unwidersprochen bleiben die Art und Weise, in der Sie es ablehnen, von der Ihnen vorgelegten Skizze der am 10. Juli v. J. gehaltenen Predigt Kenntnis zu nehmen. Die letztere war uns weder anonym noch aus den Kreisen Ihrer Gemeinde, vielmehr von einer Seite zugegangen, der jede Einmischung in die Kölner Verhältnisse völlig fern lag. Es ist daher gänzlich grundlos, wenn Sie von einer „anonymen Denunziation“ oder einer „Spionage“ reden. Aber auch hiervon abgesehen, versteht es sich von selbst, daß der Prediger für jedes auf der Kanzel geredete Wort rückhaltlos einzutreten hat, und ebenso seiner Gemeinde wie seiner Behörde aus ihre Fragen Rede zu stehen bereit sein muß. Wenn wir daher, um Ihnen die Möglichkeit genauer Prüfung und vollen Gehörs zu bieten, zum Zwecke der Anerkennung oder Ablehnung jene Skizze selbst Ihnen vorlegen, so durften wir wohl erwarten, daß Sie Kenntnis von ihr nehmen und nicht hinter jene an sich schon unzulässige Ausrede sich zurückziehen würden. Da indessen der von Ihnen gegebene Aufriß der fraglichen Predigt inhaltlich mit jener Vorlage übereinstimmt, so entfällt für uns der Anlaß, von Ihnen noch weiter eine Erklärung über letztere zu verlangen.“

Für die am 4. Oktober in Goslar tagende Generalversammlung der (Liberalen) „Vereinigung der Freunde der Christlichen Welt“ ist folgender Antrag beschlossen worden:

„Die Amtsenthebung des Pfarrers Jatho hat die Aufgabe, die das von Gott gesegnete Wirken dieses Mannes der evangelischen Kirche gestellt hat, nicht erledigt. Sie hat vielmehr nur die Unhaltbarkeit unserer religionspolitischen Lage aufs neue und besonders deutlich offenbart, — auf die bereits die neueren Vorgänge in der römischen Kirche, die anhaltenden Beschwerden von Dissidenten und Juden, die verstärkten Streitigkeiten um den Religionsunterricht in der Schule, die Austrittsbewegung, die Gemeinschaftsbewegung und die tiefe Beunruhigung aufrichtig altgläubiger Kreise hingewiesen haben. Der Ruf nach Trennung von Staat und Kirche“ wird lauter und lauter. Zur Herbeiführung erträglicher Zustände fordern wir:

1. die Entlastung der Kirchen, die volle Zurückziehung der Staatsgewalt und der landesherrlichen Gewalt aus den religiösen Kämpfen der Gegenwart. Eine Einheit und eine Norm in Lehre und Gottesdienst innerhalb einer Religionsgesellschaft zu erhalten, ist nicht Aufgabe des Staates, noch darf es von dem Landesherren erwartet oder unternommen werden. Zugleich damit fordern wir:

2. eine grundsätzliche Reform der Verfassung der evangelischen Landeskirchen dahin, daß deren gemeinsame Aufgabe und Gewalt auf die äußere Fürsorge für Erhaltung und Förderung kirchlicher Ämter und Einrichtungen beschränkt, das Recht der Einzelgemeinde, über die Bekennnisverpflichtung ihrer Geistlichen und über die Ordnung ihres Gottesdienstes zu befinden, erweitert, das Recht der Minderheiten, gleichviel welcher Richtung, gesetzlich festgestellt, die kirchlichen Vertretungen durch ein freies Wahlverfahren zu Ansehen gebracht werden.“

Deutsches Reich.

Deutschland und Marokko. Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, in dem es heißt:

„Das Wort „Kompensation“ hat nicht umsonst seine Bedeutung, und es befaßt dem Sinne nach offenbar, daß eine Schadloshaltung für die an einer Stelle entgangenen Vorteile durch Entschädigung an einer anderen wettgemacht werden soll. Ob diese Stelle dem eigentlichen Entschädigungsgebiet nahe oder fern liegt, ist eine Frage, die nur nebensächlich sein kann. Das Wesentliche ist die Schadloshaltung und die Gewährung von Vorteilen, die die an anderer Stelle erlittenen Nachteile aufwiegen. Die bisher mit ebensoviel Ruhe wie Entschiedenheit geführte diplomatische Aktion Deutschlands berechtigt zu der Hoffnung, daß unsere Diplomatie zu einem Schlussergebnis kommen wird, das uns den notwendigen Ausgleich der Interessen bringt, und daß das schlechliche Abkommen in der Form einer wohlgefügten, kaufmännisch befriedigenden Bilanz erscheinen wird. Welches die Gegenwerte sein sollen, die in diese Bilanz einzustellen sind, darauf sollte man sich nicht festlegen, schon deshalb nicht, weil die Nichterfüllung etwaiger besonderer Wünsche nachher immer so gedreht werden könnte, als ob in ihr ein Zurückweichen Deutschlands zu erblicken sei. Der Aufsichtsrat einer Aktien-Gesellschaft wird immer zufrieden sein können, wenn eine Direktion ihm einen guten Jahresabschluß vorlegt, der solide Vermögensverhältnisse und womöglich noch eine erfreuliche Dividende abwirft.“

Die bekannte „Rhein-Westf. Ztg.“ ist darüber außer sich. Sie schreibt u. a.: „... Mein, um Bilanzen und Dividenden, um Aufsichtsräte und Aktiengesellschaften handelt es sich hier nicht im mindesten. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die deutsche Ehre! Als der „Panther“ am 1. Juli mittags in Agadir vor Anker ging, da gab die Reichsleitung den fremden Regierungen durch Note bekannt, daß sie „den deutschen Untertanen und Schutz-

genossen, wie auch den beträchtlichen deutschen Interessen im Süden Marokkos, besonders in Agadir und Umgegend, Hilfe und Schutz für Leben und Eigentum“ zu gewähren habe. Der „Panther“ und der „Eber“ und die „Berlin“ sind doch nicht nach Agadir geschickt worden, um mit deren Kielen anderswo eine „gute“ Bilanz zu fristieren und die noch am 1. Juli anerkannten „beträchtlichen deutschen Interessen“ im Süden Marokkos zwei Wochen später im Stich zu lassen? So hat's das deutsche Volk nicht verstanden. Es wird dem Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft Deutsches Reich keine Entlastung erteilen, wenn ihm ein solcher Jahresabschluß vorgelegt wird. Wir haben das deutsche Volk gefragt, wir haben die bürgerlichen Parteien des Reichstages befragt. Aus den Antworten auf unsere beiden Rundfragen geht hervor, daß sie alle nur ein Ziel kennen: ein deutsches Marokko als Siedlungs- und Rohstoff-Bezugsland. Dafür gibt es keine Kompensationen! Das deutsche Volk hat genug an den „Kompensationen“ eines Sanfilar-Vertrages und eines deutsch-englischen Angola-Vertrages. Von einem dritten Beweis der Unfähigkeit deutscher Staatskunst in Kolonialfragen will es verjagt sein.“

Das Mandat des Herrn de Wendel. Der „B. L. M.“ läßt sich folgende sonderbare Mitteilung aus Mek machen: „Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Diederhosen-Bölschen, Herr Charles de Wendel, hat bekanntlich infolge von Differenzen die Oberleitung der de Wendelschen Werke niedergelegt und sich in Paris niedergelassen. Er hat gegen seine Verwandten einen Prozeß angestrengt, der vor dem Landgericht Mek schwebt. Mit seiner Vertretung ist Rechtsanwalt Dr. Grégoire, Reichstagsabgeordneter für den Reichstagswahlkreis Mek-Stadt und -Land, beauftragt. Herr Charles de Wendel wünscht, daß Dr. Grégoire sein Mandatsnachfolger im Wahlkreis Diederhosen-Bölschen werde, da dessen Wiederwahl in Mek-Stadt und -Land gefährdet erscheint. Diesem Plane widersteht sich aber die Familie de Wendel, die sich gewissermaßen als Vertreterin des Mandats betrachtet, mit aller Entschiedenheit. Sie hat es dem ehemaligen Landesauschußabgeordneten Weber angeboten (!) und sich bereit erklärt, sämtliche Wahlkosten zu tragen! Herr Weber hat aber abgelehnt. Hierauf wurde das Mandat dem Bürgermeister Windel von Hayingen angeboten (!), einem Beamten der de Wendelschen Werke. Dieser will aber die Kandidatur nur unter der Bedingung annehmen, daß er außer der Unterstützung des Lothringer Blocks auch diejenige des Zentrums findet. Von Seiten der Zentrumsleitung des Wahlbezirks ist man der ganzen Angelegenheit bis jetzt noch nicht nähergetreten.“ Man kann dem „Vorwärts“ nicht so unrecht geben, wenn er dazu u. a. schreibt: „Diese Art, ein Reichstagsmandat zu vergeben, ist ein ungeheurer Skandal, wie auch schon die Art der Wahl des Abgeordneten de Wendel einfach skandalös war... Die Angeordneten de Wendel, die Tausende von Arbeitern beschäftigen, meint offenbar, daß sie befugt ist, das Mandat des Kreises einfach nach Belieben zu vergeben.“

Die Konkurrenzklause. Von den Verbänden der kaufmännischen Angestellten ist wiederholt die Beseitigung der Konkurrenzklause aus den Dienstverträgen oder zum mindesten eine anderweitige Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklause gefordert worden. Die Reichsbehörden haben sich nun, wie die „W. p. R.“ hört, entschlossen, dem Verlangen der Angestelltenverbände bis zu einem gewissen Grade Rechnung zu tragen. Bei den zuständigen Stellen ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Bestimmungen über die Konkurrenzklause einer gesetzlichen Neuordnung unterziehen will. Entsprechend dem Stand der Arbeiten stehen die Einzelheiten des Entwurfs noch nicht fest. Doch kann schon jetzt mitgeteilt werden, daß der Entwurf eine völlige Beseitigung der Konkurrenzklause nicht bringen wird. Er wird sich vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Basis der Grundzüge aufbauen, die seinerzeit der damalige preussische Handelsminister Delbrück der öffentlichen Diskussion unterbreitet hatte.

Ausland.

Er mordung Deutscher in Mexiko.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß es in Puebla und Umgegend in Mexiko zwischen den Regimentsstruppen und Anhängern des Insurgentenführers Madero zu sehr ernst zusammengekommen sei. Leider sind dabei auch Deutsche ums Leben gekommen. Nach nunmehr eingetroffenen näheren Mitteilungen wurden im ganzen 135 Personen getötet. Die größten Verluste an Menschenleben waren in der Nähe von Cuadonga zu verzeichnen, wo die streikenden Angestellten einer Textilfabrik die Gelegenheit benutzten, in Privathäusern zu plündern. In einem dieser Häuser wurden auch mehrere Deutsche getötet. Es handelt sich um Wilhelm Kuhlmann und Peter Schmitz von der Köln-Deutzer Gasmotorenfabrik, ferner um Alfred Boer aus Lauban in Schlesien und Gertrud Boer, während Heinrich Weidmann aus Mülhausen i. E. mit Frau und beiden Kindern, Albert Baumann und Frau, letztere leicht verletzt, gerettet wurden. Bisher sind 33 Verdrächte inhaftiert. Der deutsche Gesandte v. Sinsge traf Sonntag abend in Puebla ein, um Erhebungen über den Tod der vier Deutschen anzustellen. Madero, der sich ebenfalls in Puebla befindet, machte dem Gesandten auf dem deutschen Konsulat einen Besuch.

Kleine politische Nachrichten.

Der deutsch-japanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag ist Montag abend im „Reichsanz.“ veröffentlicht worden. Er ist mit dem 17. Juli in Kraft getreten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Montag zu seiner Sommertagung zusammengetreten. Kaiser Franz Joseph

kehrte von Jacht nach Wien zurück, um Dienstag die feierliche Eröffnung des österreichischen Reichsrats vorzunehmen.
Lord Althamer ist, wie erwartet, zum britischen diplomatischen Agenten in Kairo ernannt worden.
Der Kreuzer „Berlin“ ist am Montag aus Agadir in Teneriffa eingetroffen, um Proviant und Kohlen einzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Schweres Bahnunglück in Baden. Montag früh 8 1/2 Uhr entgleiste bei der Durchfahrt auf der Station Müllheim in Baden an einer zurzeit im Umbau befindlichen Unterführung der Tender der Lokomotive des Eilzuges Basel-Frankfurt-Berlin, der um 8 Uhr in Basel abgeht. Der dem Tender folgende Gepäckwagen ging rechts aus dem Gleise. Ein Wagen erster und zweiter Klasse fiel links zur Seite. Zwei nachfolgende Wagen dritter Klasse wurden ineinander geschoben. Es sind acht Personen tot, fünfzehn schwer und zwanzig leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Spital nach Vörrach in Baden gebracht. Sämtliche Automobile und der ganze Fuhrpark von Müllheim sind mit dem Transport beschäftigt. Nach dem „Freiburger Tageblatt“ wurde das Unglück dadurch hervorgerufen, daß die Lokomotive an der Unglücksstelle durchbrach und daß infolgedessen die nachfolgenden Wagen entgleisten. — Der Lustort Müllheim, bei dem sich die Katastrophe zutrug, liegt in dem badischen Kreis Vörrach, am Fuß des Blauen, und ist Knotenpunkt der Staatsbahnlinien Mannheim-Konstanz und Mannheim-Mühlhausen i. G. sowie der Eisenbahn Müllheim-Badenweiler. Der Touristenzufluß nach Müllheim und Badenweiler ist gerade jetzt sehr stark.

Neue Erdstöße in Kecskemet (Ungarn). Montag früh gegen 5 und 7 Uhr wurden abends zwei so starke Erdstöße verspürt, daß der Turmknopf der Synagoge sich wackelt und der Turm der griechischen Kirche beschädigt wurde. Die Plätze vor den Kirchen sind militärisch abgesperrt.

Großfeuer in Holland. Ein in der Nacht auf Montag in Brakel bei Gorinchen ausgebrochenes Feuer zerstörte 47 Häuser und richtete einen Schaden von schätzungsweise 200 000 Gulden an. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser besichtigte am Sonnabendvormittag das in Baselstrand vor Unter liegende Kadettenschulsschiff „Hansa“ und begab sich darauf nach Tsch nach Bangsnaes wegen einiger Vorbereitungen für das dort zu errichtende Festschiff. Nachmittags um 5 Uhr fand ein Tanz auf der „Hohenzollern“ statt, an dem 25 Norwegerinnen bis kurz vor 8 Uhr teilnahmen. Am Sonntagvormittag 10 Uhr hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und begab sich nachher zu einem Spaziergang an Land. Gegen Abend hielt Generalmajor Dithuis wieder einen Vortrag. Es herrschte Regen und Kälte, wenn es auch an Land etwas wärmer war.

Heer und Flotte.

Aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Kaiser genehmigt, daß die Schulschiffe „Nixe“ und „Rhein“ sowie die Hafenschiffe „Comet“ und „Meteor“ aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen werden. Ueber ihre weitere Verwertung hat das Reichs-Marine-Amt das Erforderliche zu veranlassen.

Aus aller Welt.

Auffindung eines Klosterkassens. Ein wertvoller Altertumsfund wurde bei Ausschachtungsarbeiten eines Geschäftshauses in der Töpferstraße in Nordhausen gemacht. In einem Kupferfessel von 50 Zentimeter Durchmesser fand man: 5 stark vergoldete Hostienteller, zum Teil mit reichem Edelsteinschmuck, einen goldenen Kelch, 5 stark vergoldete Hostienteller mit Deckeln, 1 wohl erhaltenes Weihrauchschiff von herrlicher Arbeit, 3 zierlich gearbeitete Reliquienbehälter, sowie zahlreiche Münzen (kurfürstliche Silbermünzen, Andreasmünzen) usw. Der reiche Fund wird den Kirchenfonds des Augustiner (Marienfrucht-) Klosters Simegarden bei Nordhausen darstellen, der kurz vor dem Ausbruch des Bauernkrieges 1525 nach dem Hofe des Klosters in der Töpferstraße zu Nordhausen gerettet worden ist; er wird einige Jahre von dem ehemaligen Himmelskämmerer Mönch Heinrich Thube, der bis zu seinem Tode (um 1550) dieses Klosterhaus bewohnt hat, verwahrt worden sein. Anscheinend hat dieser Mönch den Kirchenfonds seines Klosters mit seiner Barschaft an Geld kurz vor seinem Tode vergraben, um die Wertgegenstände nicht in den Besitz des Nordhäuser Rates gelangen zu lassen.

Massenvergiftung durch Vanillesauce. Die Familie des Fabrikbesizers Karl Brinkwerth in Frankfurt a. M., bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern im Alter von fünf und sieben Jahren, sowie ein noch zu Besuch weilender 17-jähriger Verwandter der Frau, erkrankten schwer nach dem Genuß einer Süßspeise. Die Vergiftung wird auf verdorbene Vanillesauce zurückgeführt. Der 17-jährige Verwandte ist bereits gestorben, der Zustand der Frau und des einen Kindes ist hoffnungslos. Die beiden andern dürften mit dem Leben davonkommen.

Das Schicksal des Ingenieurs Richter. Einer Meldung Serwet-Beis zufolge, der von Livadia aus die Verfolgung der Entführer Richters leitet, kößt Hamid-Bei mit seinen Verjungen, mit den Räubern zu verhandeln, und die Freilassung Richters zu erwirken, auf große Schwierigkeiten. Die Räuber bestehen angeblich auf Zahlung hoher Summen. Da indessen außer der von Freunden Richters veranstalteten Sammlung, die 25 000 M. ergab, kein anderer Betrag verfügbar ist, und die türkische Regierung wegen Zahlung des Lösegeldes bisher keine Weisungen erteilt hat, so schwinden die Aussichten zur Befreiung Richters sehr. Wie ein Konstantinopeler Blatt meldet, will die türkische Regierung festgestellt haben, daß die Räuber Richters sich auf griechischem Boden befinden, und hat daher die nötigen Schritte beim Kabinett in Athen eingeleitet.

Drei österreichische Reservisten vom Zuge getötet. Bei einer militärischen Eisenbahnübung, die auf der Strecke Preau-Pölm in Mähren stattfand, hatten drei Reservisten den Befehl erhalten, die Strecke an einer scharfen Biegung zu beobachten. Als der Zug herankam, sprangen alle drei auf das zweite Gleis. In diesem Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung der Schnellzug, der alle drei Soldaten überfuhr und auf der Stelle tötete. Vor einigen Tagen wurden auf derselben Strecke bei einer Eisenbahnübung gleichfalls drei Reservisten getötet.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Kinderschar überfahren. Auf dem Hildesheimer Volksfestplatz rannte ein Gespann der Hildesheimer Gummifabrik in eine Schar Kinder. Vier Kinder wurden überfahren; ein vierzehnjähriges Mädchen war sofort tot; ein zweites Kind liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Die anderen beiden Kinder sind leicht verletzt.

Der Landschaftsmaler Professor Palmis in München ist am Freitag an Herzschlag gestorben. Er war am 22. Oktober 1863 in Diersleben geboren.

Diepreußische Fischer in Seenot. Bei Groß-Dirschkeim (Samland) befanden sich am Sonnabend mehrere Fischerboote in sehr übler Lage. Von Pillau aus wurden Dampfer zur Hilfeleistung erbeten, weil der Seegang immer heftiger wurde und die Boote nicht durch die starke Brandung konnten. Eines der Fahrzeuge kenterte; drei Personen ertranken.

Selbstmord eines Regierungsrats. In der Nähe von Hofheim im Taunus ließ sich der Regierungsrat von B. aus Kassel, der in einem dortigen Sanatorium wegen Nervenleidens weilte, von einem Bahnzug überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Mordtat eines Dreizehnjährigen. In Altrahsfeld bei Hamburg erschlug ein 13-jähriger Schulknabe ein 15-jähriges Dienstmädchen, mit dem er in einen Streit geraten war, durch einen Stich in die linke Halsschlagader. Das Mädchen brach sofort tot zusammen.

Ein Erbsch-Deutmal wurde bei Leichlingen am Sonnabend eingeweiht. Das Deutmal ist errichtet an der Stelle, wo feinerzeit der Erbsch-Ballon verunglückte.

Aufgehobene Hinrichtung. Die Hinrichtung des Zeugfeldwebels Müller, die am Montag in Frankfurt a. M. stattfinden sollte, ist im letzten Augenblick aufgeschoben worden, da der wegen Mordes zum Tode Verurteilte in letzter Stunde ein Gnadengesuch eingereicht hat.

Unwetterkatastrophen am Oberrhein. Ein heftiges Unwetter hat am Oberrhein und in den Seitentälern großen Schaden in den Weinbergen und auf den Feldern angerichtet.

Ein Automobilunfall. In der Nähe von Niederwilz (Oberschlesien) rannte ein Automobil, in dem sich eine Jagdgeheißenschaft befand, an einer abschüssigen Stelle gegen einen Baumstamm. Der Wagen wurde vollständig zerstört und die Insassen herausgeschleudert. Zwei davon, und zwar die Ingenieure Groditzier und Chuchull, wurden schwer verletzt. Der Chauffeur flüchtete und konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Sechs Personen durch Konerven vergiftet. In Hollowell in England erkrankte der Geistliche Carey, seine Frau, drei Kinder und ein Gast nach dem Genuß von Konerven unter Vergiftungserscheinungen. Das dreijährige Töchterchen des Geistlichen ist bereits unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Die fünf anderen liegen ebenfalls hoffnungslos darnieder.

Absturz in den Bergen. In der Nähe des Frauritt-Felsens in Tirol sind zwei studierende Brüder aus Preußisch-Schlesien abgestürzt. Einer ist schwer, der andere leicht verletzt.

Abgestürzt. Oberleutnant Bier, der zu einem Uebermeerflug aufgestiegen war, stürzte ins Meer und wurde von einem Torpedoboot aus den Fluten gerettet. — Der Flieger Brindejone de Moulins ist in Jffy-les-Molins aus einer Höhe von 50 Meter abgestürzt. Sein Zustand ist bedenklich.

Vom Wingerauffand. Der französische Kassationshof hat 45 wegen Teilnahme an dem Aufruhr im Aube-departement angeklagte Winger vor das Schwurgericht von Douai verwiesen.

Blitzschlag. Der Blitz schlug in das Maschinengebäude der staatlichen Pulverfabrik in Obilicewo in Serbien, das vollkommen zerstört wurde. Der Schaden wird auf 100 000 Dinars geschätzt.

Raubmord in einer serbischen Kirche. Unbekannte Räuber überfielen in der Kirche des Dorfes Roznje in der Dorfpfarrer, töteten ihn und raubten etwa 20 000 M. in barem Gelde.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

Fanny zog schnell die gefährdete Robe fort. „Nimm Dir doch in acht,“ mahnte sie unwillig, „weest doch, an so wat derfste mir nich rühren.“

„Quatsch, Alte, ich bin doch kein Tollpatsch.“ Ihre Augen funkelten begehlich über die weiße Braut, und ihre Hände — sie waren geschont, aber viel gröber geformt als die der Schwester und verrieten in ihrer plumpen Fülle eine sinnliche Genußliebe — strichen prüfend darüber hin.

„Daß das,“ flürrte die andere, „die Spigen haben Wert.“ „Hab Dich nich so. Daß et kein Jahrmarktstram is, seh' ich selber. Wer is denn nu die beneidenswerte Besizerin von den Staat?“

„Daß Dir's von Remus sagen,“ entgegnete Fanny lakonisch. „Wa-as, Felix kennt se?“

„Gewöhn Dir man die Vertraulichkeit beizeiten ab. Et wird sich bald ausjefelirt haben.“

Diese zog die vollen Schultern hoch. „Is ja überhaupt man Spaß mit uns.“

Fanny deutete auf das Spigenkleid, das sie jetzt sorglich in ein sauberes weißes Tuch hüllte. „Die versteht kein Spaß in so wat.“

Diese sprang erregt auf. Gestig den Fuß auf den Boden stoßend, rief sie böse: „Zum Ruckuck, sei nich so mundfaul. Wer is se denn eigentlich?“

„Fräulein von Langelsheim, un zu Besuch bei Barells,“ entgegnete die Schwester langsam und sprach in der gleichen Bedachtsamkeit weiter: „Da hat se den Remus natierlich kennen jelernt. Ich müßte mir sehr irren, wenn der nu nich die längste Zeit hier aus un in jegangen wär.“

Dieses Augen funkelten die Schwester zornig an. „Du freust Dir woll noch dazu. Jönstt mir nich die biffen Mll.“ „Bist nich bei Xrost, Dief. Für Remus wär's en Bomben-llia. Dat er 'ne reiche Partie nich von der Sand weifen kann, haffe immer jenußt. Auf andere Art kommt er doch nich hoch. Er muß Jeld haben.“

Diese nickte grimmig. „Is schon richtig. Ob die ihn aber nimmt? Pah, ich jlaub's noch nich. Höllisch vornehm schien se.“

Mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, starrte Fanny

in den Sonnenstrahl, der sich jetzt in das von hohen Hauswänden eingegengte Fenster stahl. Im Gegensatz zu der tiefen Hofdämmerung gab er ein grelles Licht, und doch sah das Mädchen hinein, ohne mit den Wimpern zu zucken, denn ihre Augen schienen momentan blindlos für äußere Eindrücke. Mit diesen abwesenden Augen sagte sie leise: „Er ist ein schöner, gewandter Mensch. Mit seine Zauberaugen kann er am Ende jede jewinnen.“

Diese lachte schallend. „Bist woll unflug. Hat er Dir auch bezaubert? O Jott, et is ja zum Schreien, der jute derbe Felix un Zauberblicke. Nee, Altsche, davon weiß ich nich. Daß ihm aber 's Jeld kein sauler Zaubrer is, det unterschreib' ich. Mir nämlich ooch nich. Sonsten sollt' der jute Felix an die Langelsheim'sche nich mal vorbeijucken mit seine Zauberaugen.“

III.

Willtrud sah unschlüssig auf die Rosenpende der jungen Barells. Welche nehme ich nun? wandte sie sich an Anne. „Die La Frances mag ich eigentlich lieber und sie passen fast besser zum Kleid als die Marshall Niel, anderseits verdient Dein Bruder Justus keine Zurücksetzung. Er war heut morgen während als Cicerone, und seine Rosen an sich sind wunder-schön.“

„Nimm von beiden,“ riet Anne diplomatisch. „Mode ist alles, und stehen tut Dir auch alles. Außerdem kriegen sich die Jungsens dann nicht in die Haare.“

„Um Hellmut zu erfreuen, müßte ich die Ausschmückung nun nach den Regeln seiner Kunst vornehmen, das heißt, in egalere Reihe abwechselnd eine rosa und eine gelbe Rose auf die Taille setzen,“ scherzte Willtrud. „Den Gefallen kann ich ihm aber wirklich nicht tun. Vor dieser Neuheit streifte ich ganz entschieden.“

Während sie dann ein paar halberöffnete La Frances an der linken Schulter befestigte und die schwermütig sich neigenden Marshall Niel in den goldgefärbten Seidengürtel schob, plauderte sie weiter: „Ja, das Museum, das war ein Gemüß. Unfasslich, wie so mancher Fanatiker von heute die alten Großen am liebsten entthronen möchte. Das ist wie Tempelschändung. Und sie wird sich rächen. Denn eine so hohe und überzeugende Kunst ist wie ewige Gottesmacht, die keiner ungestraft verhöhnen darf.“

„Ich wette, nach hundert, nein schon nach fünfzig Jahren spricht niemand mehr von jenen Kopfstehern, die heute ver-meinen, die Welt drehe sich noch einmal extra um sie und mache dabei einen tiefen Knick vor ihrer sensationellen Gaukelei,“ nickte Anne zustimmend. „Abzuzugs, was sagte denn Justus vor den Alten?“

„Er war wie ausgewechselt. Anfangs wollte er durchaus mit mir in die Sezession. Ich war aber erst kürzlich mit Hellmut dagewesen, hatte dort zu meinem Erstaunen neben lächerlichen Absonderlichkeiten sehr viel Schönes gesehen, köstliche Lebenswahrheiten mit echten Künstleraugen erfasst, die ich nach Deines Bruders vorbereitenden krausen Lehren der Moderne gar nicht erwartet, so daß ich auf das angenehmste enttäuscht wurde. Heute aber zog's mich nun mal wieder zu den unvergänglichsten Alten, und Justus gab mir nach.“

Anne sah erheitert aus. „Im Grunde ist er ein normales Menschenexemplar. Die exzentrische Nerveneinstimmung, das ist ein Zeichen der Zeit, unter dem leider die meisten Großstadtmenschen stehen. Ich denke aber, seine kräftige Naturanlage bekommt wieder Oberhand.“ Anne betrachtete nachdenklich der jungen Freundin blendende Lichtgestalt. Und sie dachte: „Du könntest den törichtsten Jungen so sanft und sicher auf den Weg herzroher Lebenslust und mühsringender Tätigkeit leiten. Er ist kein übler Mann, manch eine würde sich heiß um ihn mühen. Und Berlin gefällt dir so gut. Wie nett wär's, könnten wir hier zusammenbleiben.“

Doch Willtrud, die gerade die langen Handschuhe anzog, merkte nichts von Annes aufsteigenden Wünschen. Mit ihren Gedanken noch bei der Wilderfahrt, sagte sie jetzt lebhaft: „Und denke, Anne, einmal mußte Justus sogar über seine neuen Heiligen lachen. Das war in der Nationalgalerie, wohin wir später noch gingen. Wir standen vor einem prächtigen Stillleben, ich glaube, es war von Breyer, und ich sagte: „Sehen Sie, das ist noch eine wirklich malerische Zusammenstellung. Die Leute, welche an diesem Tisch saßen, hatten Freude an schönen Geräten und blühenden Farben. Man ist eben von der Tafel aufgestanden, hat dabei die Plüschdecke ein wenig umgeschlagen, die in Unordnung geratene Fruchtstille neben einen halbgeleerten Pokal geschoben, und eine Schöne, die sich gerade lebhaft unterhielt, hat daneben ein paar Rosen liegen lassen. Unter der Gesellschaft, das war aber auch ein Maler. Er hat wirkliche Künstleraugen, die das malerische, farbenglühende Zufallsensemble mit stillem Entzücken gewahren und den Eindruck später in dem wundervollen Bild wiedergeben. Ja, so wird es entstanden sein, und deshalb ist es ebenso wahr als schön. Nun und kürzlich sah ich ein äußerst modernes Stillleben in einer bekannten Kunsthandlung. Ich will's Ihnen mal beschreiben. Also: auf einem fahlen Brett befanden sich vier Birnen, vier Weingläser und drei Sonnenblumen. Ich habe die Stilllebeningebungen genau gezählt, denn ihre symmetrische Aufstellung zwang mich dazu. Vermutlich hat der Maler das ihn begeisterte Motiv auf einer ländlichen Gasthaustafel gefunden. Also vier Gäste waren zu versorgen gewesen und jeder hatte ein Glas vor sich. Die Wirtin spendierte noch ein paar fastige Birnen, und 's Urchel legte lebenswürdig die großen Sonnenblumen daneben. Sie brachte aber nur deren drei, der vierte Gast ging leer aus. Willtrud war er ihr Schatz, mit dem sie augenblicklich eine kleine Differenz hatte. Und das war des Malers Glück, denn des einen Gule ist meist des andern Nachtigall.“ Er hätte nämlich für die vierte keinen Platz mehr gehabt. Um nun aber wenigstens nicht den Beschauer zu kurz kommen zu lassen, hat er hinterher den Rahmen mit grotesken Schlangenfingern und stilisierten Birnen verziert. In den Schlangen hätten sich am Ende Apfel besser gemacht, aber vielleicht aß der Künstler Birnen lieber, oder auch, er dachte gelassen: Ich fasse eben die Geschichte anders auf. Stammmutter Eva kann ebenogut eine Birne als Verführungsobjekt benutzt haben.“

Anne schrie lachend: „Hör bloß auf, Willtrud, das ist averchfelleschütteln. Was sagte denn Justus zu Deiner drolligen Auslegung?“

Fortsetzung folgt.